Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 41 9. Oktober 1920 65. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt:

La „Scuola di Coltura italiano". — Zürcherische Sekundarlehrerkonferenz. — Thurgauische Schulgesetzesänderung. I. Schulnachrichten.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 10.

Abonnements.

Auf Beginn des IV. Quartals laden wir zu gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweiz. Lehrerzeitung ein: vierteljährlich Fr. 2.75.

Der Zentralvorstand.

Photo-Occasion
250 Klappkameras (auf Teilzahlung in 3 Raten)
Photo-Artikel zu billigsten Valutapreisen.
Verlangen Sie sofort die neu erschienene Spezialliste mit Rabattschein gratis & franko.
Herabgesetzte Preise
Günstige Gelegenheit zur Anschaffung einer Kamera.
Photo-Bischof, Photo-Versand
Rindermarkt 26 833 Zürich 1

Zahnpraxis
A. Hergert
Zürich pat. Zahnt. Bahnhofstr. 48
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
Zahnersatz ohne Platten
3 best eingerichtete Operationszimmer 746

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

FRANZ HERKENRATH ZÜRICH 6 STAMPFENBACHSTRASSE 45 FH

PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.
Verlangen Sie neueste Lagerliste D. 451

Krankhaft überreizte Nerven,
eine Qual für den Patienten u. seine Umgebung, beruhigen sich rasch
— durch den regelmässigen Gebrauch des —
ELCHINA eines vorzüglichen Chinapräparates. 19
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Petrolgasherd EHE
brennt 2—3 mal billiger als
Holz, Kohlen oder Gas.
1 Liter Wasser siedet in 5 Minuten.
1 Liter Petrol brennt bei kleiner Flamme 30 Stunden
Aeusserst fein regulierbar wie Gas.
Gefahrlos, geruchlos, geräuschlos, sehr solid.
Prospekte gratis.
807 Ernst Haab, Ebnat-Kappel 73.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 615
Maturität und Techn. Hochschule

Möbel-Fabrik 388
Gebr. Springer
19 Klarastr. BASEL Klarastr. 19
AUSSTELLUNG
Neuzeitl. Wohnungs-Einrichtungen

24 **„Ideal"**
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal", denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal".
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf.

An die tit. Lehrerschaft
senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.
Höchste Provision 221
Katalog gratis
Musikhaus J. Craner
Zürich 1 9 Münstergasse 9

Bodmers leichtfassliche
Hand-Orgel-
Schulen zum Selbstiernen für Wiener oder Schwyzer sind die besten.
Fr. 2.50 in allen Musikhdlgn. oder beim Verlag Ed. Bodmer, Zürich, Dianastrasse 6 B. 628

Projektions-Apparate
Lichtbilder
Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöftland.
— Telephon 1311 — 721

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Jahres- und Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins 9. u. 10. Okt. in Zürich. Samstags 3 Uhr (Universität) Delegiertenversammlung, Sonntags, 9 1/4 Uhr (Rathaussaal): *Öffentliche Jahresversammlung* mit Vorträgen von Rektor *W. v. Wyss* über Beobachtungen auf einer Studienreise in Amerika, und Dr. *H. Escher* über amerikanische Bibliotheken und die schweiz. Volksbibliothek. — Wir bitten die Lehrer von Zürich und der Enden, zahlreich zu erscheinen. 12 Uhr Mittagessen (Schmiedstube).

Verein für das Pestalozzianum. Wir ersuchen die Mitglieder, morgen an der Jahresversammlung des S. L. V. teilzunehmen (s. o.).

Zürcherische Schulsynode: Abhaltung in Stäfa nicht gestattet. Auf Beschluss der Prosynode verschoben bis Spätherbst oder Frühjahr je nach dem Stande der Viehseucheschutzmassnahmen. Zeit- und Ortswahl in die Kompetenz des Synodalvorstandes gestellt.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt *5 Uhr Hauptprobe* für *Kempter-Konzert* in der *Kirche Oberstrass. Sonntag, 10. Okt.,* Sammlung der Sänger im *Schulhaus Scherrstrasse* (neben der Kirche) punkt 5 1/4 Uhr. Beginn des Konzertes 5 1/2 Uhr. Nach dem Konzert gemütliche Vereinigung mit Tanz in der *„Schmiedstube“*.

Lehrerinnenchor Zürich. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam auf das Kempter-Konzert des L. G. V. in der Kirche Oberstrass und laden zum Besuche desselben, sowie der nachfolgenden gemütl. Zusammenkunft ein. — Die gemeinsamen Proben für das Winterkonzert beginnen nach den Ferien.

Lehrerturnverein Winterthur. Ferien! Wiederbeginn der regelm. Übungsstunden Montag, 25. Okt., 6—7 Uhr, im Lind. Vorbereitung für die Unterhaltung v. 20. Nov. Neueintretende turnfreudige Kollegen von Stadt und Land herzlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Verlegung der Spielstunden auf die Samstag-Nachmittage. Nächste Zusammenkunft zu Schlag- und Korbball Samstag, 9. Okt., 1 1/2 Uhr, im Hasenbühl.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Die Oktoberübung findet am 23. ds. statt.

Seminar Kreuzlingen 1895—98. Klassenversammlung in St. Gallen. Zusammenkunft Sonntag, 10. Okt., von 3 Uhr an, im Hotel Bahnhof.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Übung Mittwoch, 13. Okt., 6 Uhr, in Pfäffikon. Lektion nach Winterprogramm.

Vakante Lehrstelle in Stein, App.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Unterschule Dorf neu zu besetzen. (Nachmittags 1. & 2. Klasse und vormittags 3. & 4. Klasse.)

Gehalt: Vorschlag zuhanden der Gemeindeversammlung vom 31. Oktober:

Grundgehalt	Fr. 4000. —
Alterszulagen im Maximum	„ 500. —
Freiwohnung oder Wohnungsentschädigung	„ 500. —
Staatszulage Fr. 300. — bis	„ 500. —

Extraentschädigung für den Turnunterricht.

Anmeldungen mit Schilderung des Lebens- und Bildungsganges sind in Begleitung von Zeugnissen bis zum 13. Oktober zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Gemeindeschreiber Schläpfer.

Bewerber, welche imstande sind, den Orgeldienst in der Kirche zu übernehmen, erhalten den Vorzug. Entschädigung hiefür 450 Fr. jährlich.

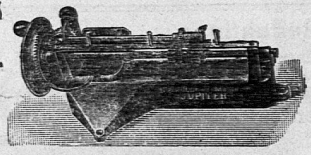
Stein, App., den 25. September 1920. 836

Die Schulkommission.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Stellvertreter
gesucht an aarg. Fortbildungsschule für die Monate November und Dezember. 853
W. Wiss, Meisterschwanden.

Jeder
CHORDIREKTOR
wird an seinen Konzerten einen vollen Erfolg haben, wenn er die
Chorlieder u. Humoristika
von mir bezieht. Da ich selber seit 25 Jahren in vielen Vereinen als Chordirektor tätig bin, werde ich sicher Lieder zur Einsicht senden, die Sänger und Volk erfreuen. Verlag namentlich schweiz. Komponisten: Kühne, Gassmann-Zyböri, Kronenberg, Ehrismann etc. Neue Weihnachtslieder. 861
Hans Willi — Verlag, **Cham.**

„Jupiter“
Die neue Bleistift-Schärfmaschine

Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.
In ersten Papeterien erhältlich. 858
Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich 8.**

Preisänderungen:

Wandtafelkreide, weiss, konisch, amerik., per Karton à 50 Stk.		Fr. —.90
„ **farbig,** Magnesiakreide, per Dutzd.		„ 2. —
Federhalter Nr. 722 per Gros Fr. 15. —; „ „		„ 1.50
Schiefergriffel, grau, gewöhnliche, per % Fr. 2.55, per 1 0/00		„ 24. —
„ mit Papier, „ „ „ „ 2.75, „ 1 0/00		„ 26. —
„ „ „ d'stark „ „ „ 3.60, „ 1 0/00		„ 33. —
„ ohne „ „ „ „ „ 3.35, „ 1 0/00		„ 31.25
Plastilin Modelliermasse ohne Aufschlag, also kg.		„ 3. —

Bitte Preisliste verlangen! Höflichst empfiehlt sich:
621 **E. Baur,** Augustinerg. 25, **Zürich.**

SCHWEIZERISCHE
REFORM SCHULE
RORSCHACH
INTERNAT · vorm. Inst. Heller-Wiget · EXTERNAT
Primarschule · Sekundarschule · Moderne Sprachen
POLY-, MATURITÄTS- & HANDELS-Vorbereitung
Prächtige Lage am See. Sport. 680

Schweizerisches Jahrbuch für Jugendfürsorge 1919.
Herausgegeben vom Zentralsekretariat der schweizerischen Stiftung Pro Juventute in Zürich.
232 Seiten — Preis **Fr. 6. —.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt beim Zentralsekretariat. 845

Das Jahrbuch enthält Abhandlungen in allen drei Landessprachen von Dr. M. Tramer, Zürich; Dr. R. Warnéry, Neuchâtel, Seminardirektor Dr. C. Sganzini, Locarno und Pfr. A. Wild, Zürich, sowie die Jahresberichte der Stiftung Pro Juventute, der Pro Juventute-Abteilung Schulkind und diejenigen von 33 anderen schweizerischen Organisationen für Jugendfürsorge.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 48

156

Ernst und Scherz

Gedenktage.

10.—16. Okt.

10. * Antoine Watteau 1684.
11. * Andr. Gryphius 1616.
    * C. Ferd. Meyer 1825.
    † Ant. Bruckner, Komp. 1896.
12. * Art. Nikisch, Mus. 1855.
13. * Moritz Hauptmann, Komp. 1792.
15. * J. H. v. Dannecker 1758.
    * Wilh. v. Kaulbach 1804.
16. * Dan. Chodowiecki 1726.
    * Arnold Böcklin 1827.
    * R. Brend'amour 1851.

* * *

— Im gesunden Volkskörper darf es keine Hungernden, keine Alkoholiker, keine Wucherer und keine Tagediebe geben. *Landau.*
Naturwissensch. Lebensauffassung.

* * *

Das Leuchten.

Nun steht der Wald im Sterben,
Die Lärchen gelben schon,
Sie gleichen im Entfärben
Hell einer Flamme Loh'n.

O Wald, du tiefes Märchen,
Wer kam, wie du, zur Ruh?
Es sterben deine Lärchen
Und leuchten noch dazu.

William Wolfensberger.
Kreuz und Krone.

* * *

— Aus Schülerheften. Schüler trägt vor: O du knabenbringende Weihnachtszeit. — Aus einem Inspektions-Bericht: Der Lehrer lässt am Examen ein Grablied singen. Gehört mehr Leben hinein. — Bild: eine Katze flüchtet sich vor einem Hund auf einen Baum. L.: Warum springt die Katze auf den Baum? Sch. (1. Kl.): Die Katze springt auf den Baum, dass sie kann obenabenlugen.

Briefkasten

Baselld. Die Init. F. B. sollten doch nicht unbekannt sein. — Hrn. *E. N. in B.* Ging an den Verf. des Artikels. — Hrn. *G. T. in L.* Der gen. Hr. Dr. St. ist uns unbekannt und ohne Bezieh. z. der S. L. Z. — Hrn. *G. H. in W.* Für Deutsch, Franz. und Klav. wissen wir eine Hausl.-Stelle. — Hrn. *G. F. in R.* Von deutsch. Bücherpreisen ein Beisp.: Fauth & Wolf, Dichtung der Gegenwart, 153 S., geh. 16 M., Langensalza, J. Beltz. — *E. M. in G.* Für ein sinnig. Gemüt: Kreuz und Krone, nachgelass. Gedichte von William Wolfensberger (Zürich, Schulthess, 6. 80 Fr.) eine schöne Gabe. — Hrn. *M. S. in C.* In nächst. Nr.; was Sie lesen, war schon gesetzt. — *Schwyz.* Kommt in nächst. Nr. — Hrn. *R. F. in F.* Die Zahnpflege kann die Kr.-K. nicht auf sich nehmen. — *X. X.* „Ich hör es gern, wenn auch die Jug. plappert; das Neue klingt, das Alte klappert.“ — *Adressen-Änderungen* gefl. an die Expedit., Bäreng., Zürich 1.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1920 Samstag, den 9. Oktober Nr. 41

La „Scuola di Coltura italiana". Bericht von Dr. F. Chiesa an die schweiz. Erziehungsdirektoren, 11. Okt. 1919.

Der Herr Erziehungsdirektor des Kantons Tessin hat mich beauftragt, Sie aufzuklären über das Wesen unserer „Scuola di Coltura italiana", d. h. Ihnen mitzuteilen, wie sie organisiert und nach welchen Zielen sie gerichtet ist.

In erster Linie ist zu sagen, dass unsere Schule keine Akademie, vielleicht nicht einmal ein Keim einer Akademie ist. Nicht als ob uns Tessinern die Sehnsucht nach einer Pflegestätte höherer Geisteskultur, oder die Gewohnheit, davon zu sprechen, abginge. Im Gegenteil, dieses Problem ist im Kanton Tessin schon alt; unsere Väter glaubten vor einem Jahrhundert schon, es gelöst zu haben durch einen Gesetzesentwurf, der die Gründung einer literarischen Akademie vorsah und deutlich ihr Wesen und ihre Tätigkeit umriss. Aber der schöne Beschluss blieb in den Gesetzessammlungen liegen. Ebenso fanden, aus Mangel an Mitteln, alle Vorschläge, die in jüngster Zeit gemacht worden sind, keine bessere Verwirklichung. — Die einzige tatsächliche Förderung erfuhr der Plan durch unsern tiefbetrauerten Dr. Romeo Manzoni, der bei seinem Hinschiede der ersehnten tessinischen Akademie sein ganzes verfügbares Vermögen hinterliess. Damit aber die schwierige Aufgabe auch nur in ihren Anfängen der Verwirklichung näher gerückt werden kann, bedarf es weit bedeutenderer Kapitalien. — Übrigens wurde die Frage auch von andern als nur finanziellen Gesichtspunkten aus geprüft, und wenn man dabei auch nicht zu einem vollständig verneinenden Ergebnis gelangte, so ergaben sich hier doch immerhin eine Menge von neuen Zweifeln und Vorbehalten.

An die Schaffung einer voll ausgebauten Universität, die auch eine medizinische und naturwissenschaftliche Fakultät zu umfassen hätte, denkt bei uns aus leichtbegreiflichen Gründen niemand. Ferner muss bei reiflicher Überlegung wenn nicht die Möglichkeit, so doch die Zweckmässigkeit einer juristischen Fakultät oder einer Kunstakademie ebenfalls stark in Zweifel gezogen werden. Das einzig vernünftige Streben ginge somit dahin, eine Literarakademie zu erhalten. Aus einer solchen Schöpfung würden uns grosse Vorteile erwachsen, doch gewiss nicht in dem Masse, wie man anzunehmen geneigt ist, wenn die Kleinheit des Kantons Tessin aus den Augen gelassen wird, und damit sein Unvermögen, sich jemals eine eigene, von der italienischen verschiedene Literatur und Kultur einzueignen. Auf alle Fälle sind wir überzeugt, dass alle unsere Bemühungen zugunsten einer eigenen Universität, auch in bescheidenster Form, vorläufig zu keinem Ziele führen können. Manche zählen in dieser Angelegenheit mit Unrecht auf eine Unterstützung von seiten der Eidgenossenschaft, da der Bund eine solche als den Gesetzen zuwiderlaufend, durchaus versagen müsste. (? R.) — Übrigens würde auf eine Hülfe niemals Anspruch erhoben werden, die als demütigendes Privilegium erscheinen müsste. — Nun kann aber ein Unternehmen, das in seinem vollen Umfange undurchführbar ist, möglich werden, wenn es sich in bescheidenen Rahmen hält. Wenn auch nicht sämtliche Ziele erreicht werden können, einiges lässt sich immerhin verwirklichen. Daran dachte wohl unser Freund Dr. Manzoni, als er in seinem Testamente eine nur teilweise und vorläufige Durchführung seiner Idee voraussah und billigte. Durch die Schaffung der „Scuola di coltura italiana" hofften wir, wenigstens einiger der Vorteile, die uns eine Literarakademie böte, teilhaftig zu werden. Dass sich damit auch andere Gewinne ergeben, liegt auf der Hand.

Welches sind nun die Vorteile dieser Gründung:

1. Förderung des neuen und immer zunehmenden Interesses in der übrigen Schweiz für italienische Literatur und Sprache. 2. Schaffung eines Studienzentrums in der grössten und meistbesuchten Stadt des Kantons, das geeignet ist, den Beweis zu erbringen, dass unser Land hoher und uneigennütziger Bestrebungen keineswegs entbehrt. Damit zeigen wir auch, dass uns die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung grosser Pläne entgegenstellen, nicht zu jener vollständigen Verzichtleistung führen, die oft nichts anderes ist, als der Deckmantel der Trägheit. 3. Durch zahlreiche Vorträge soll der Bürger- und hauptsächlich der Lehrerschaft wenigstens eine Probe jener Kultur gespendet werden, die jedes Volk benötigt, um in Tat und Wahrheit seiner freiheitlichen Satzungen würdig zu sein.

Ich halte mich einen Augenblick bei einigen der genannten Punkte auf, da ich annehme, dass sie die anderssprachigen Kantone besonders interessieren dürften.

Verehrte Herren Direktoren! Sie wissen besser als ich, dass bei Ihren Mitbürgern und in Ihren Schülern die Freude an italienischer Sprache und Literatur, sowie deren Studium in beständigem Zunehmen begriffen sind. Wir Tessiner sind glücklich und stolz über diese Tatsache, da wir sie als den deutlichsten Beweis der Achtung und Sympathie betrachten dürfen. Gleichzeitig werden wir der Pflicht bewusst, unsere jungen Miteidgenossen nach bestem Wissen und Vermögen in den erfreulichen Bestrebungen zu unterstützen. Vor dem Kriege begaben sic viele Philologiestudenten

schweizerischer Universitäten während oder unmittelbar nach Beendigung ihres Studiums für einige Monate nach Florenz, Pisa oder Siena, um an den dortigen Lehranstalten zu hören und um italienische Sprache und italienisches Wesen kennen zu lernen. Was die gesprochene Sprache anbelangt, so wäre es von uns lächerliche Anmassung, zu denken, wir könnten dem schweizerischen Studenten irgendetwas bieten, das den Vorteilen eines Aufenthaltes in der Toskana gleichkommen könnte. Ein solcher ist ja schon deshalb von unendlichem Nutzen, weil er jene Ergänzungen, oder vielmehr jene Fundamente der Geisteskultur schafft, die auf der unmittelbaren Anschauung der „ältesten und lautersten italiensichen Kunst" beruhen. Deshalb werden wir stets unsern jungen Schweizern raten, an den Ufern des Arno in die Schule italienischer Geistes- und Wesensart zu gehen. Aber ebenso überzeugt sind wir anderseits, dass ihnen auch ein kurzer Aufenthalt dort unten unvergleichlich grössern Gewinn bringen wird, wenn sie sich darauf vorbereiten, durch eine Reihe von wohlüberlegten und organischen Studien, wie sie ihnen durch unsere Schule geboten werden. Es herrscht ja wohl kein Zweifel darüber, dass es für unsere Studenten von geringem Nutzen wäre, an italienischen Universitäten Vorlesungen zu hören, die andern Bedürfnissen entsprechen und oft auf Stoffe beschränkt sind, die für sie naturgemäss ein geringeres Interesse bieten müssen. Wir dagegen haben uns als Ziel gesetzt, im Verlaufe eines Semesters alles zusammenzufassen, was von italienischer Sprache, Literatur und Kultur für sie am wissenswertesten ist.

Dies wären also die Ziele, die wir uns gesteckt haben. Die Organisation der Schule ist einfach. Der Semesterkurs dauert zwanzig Wochen und besteht, wie Sie aus unserem Programm ersehen können, zum Teil aus Unterrichtsstunden, zum Teil aus einer Reihe von Vorträgen. Die Lektionen (täglich drei, ausgenommen Samstag und Sonntag) haben den Zweck, den Schülern eine Grundlage von elementaren Kentnissen in bestimmten, unter sich organisch verbundenen und abgestuften Materien zu geben. (Italienische Grammatik, Geschichte der italienischen Literatur, Studium der Divina Commedia, Geographie und Geschichte des Kantons Tessin, Lektüre und Besprechung der grossen Schriftsteller jedes Jahrhunderts). Aufgabe der Lektionen ist es auch, die Kenntnisse und die Begabung der Schüler zu entwickeln, durch Fragen, Verbesserung von schriftlichen Arbeiten usw. Die Vorträge (alle Nachmittage während der Woche) behandeln einzelne Themata, die alle mit den Unterrichtszielen der Schule in Einklang stehen und an den in den Stunden behandelten Stoff anknüpfen. So ist z. B. dieses Jahr das Programm der Nachmittagsvorträge folgendermassen festgesetzt:

Italienische Literatur: D'Annunzio — Pascoli. — Italienische Geschichte: Das Risorgimento. — Geschichte italienischer Kunst: Das Mittelalter. — Allgemeine Fragen der italienischen Grammatik. Dante-Lektüre. Städte und Gegenden Italiens und Baudenkmäler des Kantons Tessin. — Mit andernWorten: Die Stunden sind sozusagen ein propädeutischer Kurs und bilden gleichzeitig das Übungsseminar; die Vorträge dagegen sollen eine fragmentarische Darstellung des nämlichen Stoffes bieten, aber weniger schulmässig, freier und wenn möglich, in künstlerischer Form. Ähnlich verhält es sich mit den Abendvorträgen die sich lediglich durch eine grössere Freiheit und Fülle des Programms unterscheiden. Sie sind demnach nicht allein für die Schüler und übrigen Kursteilnehmer bestimmt, sondern auch den Bedürfnissen eines weitern Publikums angepasst.

Was die Schülerschaft anbelangt, so sieht unser Reglement die Aufnahme von regelmässigen Schülern und Auditoren vor. Schüler kann werden, wer die Aufnahmsprüfung besteht, wer das Reifezeugnis einer Mittelschule oder ein Lehrpatent beibringen oder sich über genügende Kenntnisse der italienischen Sprache ausweisen kann. Den Schülern, die sich am Ende des Kurses den Examen unterziehen, wird ein Zeugnis ausgefertigt, in das die einzelnen Noten eingetragen sind. Die andern Schüler und die Auditoren erhalten einen Ausweis über den Besuch der Schule.

Unsere „Scuola di coltura italiana", die in einer traurigen und sehr ungünstigen Zeit entstanden ist, fand sich oft ausserordentlichen Schwierigkeiten gegenüber. Dies war besonders der Fall im letzten Jahre, als die Grippeepidemie auf ihrem Höhepunkte stand. Immerhin konnten wir von Anfang an feststellen, dass sich unser Unternehmen als durchaus lebensfähig erwies und dass ihm, zu unserer grossen Genugtuung, aus der übrigen Schweiz viel Vertrauen und Sympathie entgegengebracht wurde. An dieser Stelle möchte ich mit besonderer Dankbarkeit des Kantons Aargau gedenken, der verschiedenen, in Basel studierenden aargauischen Philologiestudenten und zukünftigen kantonalen Lehrern den Besuch unserer Schule als einem italienischen Studienaufenthalt gleichwertig angerechnet hat.

V. H.! Es steht uns nicht zu, Ihnen irgendwelche Ratschläge zu erteilen. Sie mögen jedoch selbst ermessen, inwieweit Sie Ihren zukünftigen Italienischlehrern und Ihren Studenten den Besuch unserer Schule empfehlen können. Wir haben uns heute lediglich die Aufgabe gestellt, Ihre Aufmerksamkeit auf unser bescheidenes aber vielleicht doch nicht ganz unfruchtbares Unternehmen zu lenken. Auf jeden Fall halten wir dafür, dass ein Semester an unserer „Scuola di coltura italiana" eine vorzügliche Vorbereitung darstellt, besonders für Studenten, die sich nachher für einige Zeit in die Toskana zu begeben gedenken. Dort wartet ihrer die Schönheit und der Reichtum der gesprochenen Sprache und der Glanz der Kunstdenkmäler, hier hingegen bieten wir ihnen eine Reihe von Studien und Übungen, die dazu angetan sind, ihren Aufenthalt in der schönsprachigen Toskana fruchtbar zu gestalten und ihr Verständnis zu schärfen für die Pracht jener unvergleichlichen Kunstwerke.

Zürcherische Sekundarlehrerkonferenz.

Als die Einladung erschien, welche die Sekundarlehrer auf Samstag den 25. Sept. morgens 8¼ Uhr ins Schulhaus am Hirschengraben in Zürich zur Konferenz zusammenrief, da zuckten im Rechberg und im Amthaus Zürich zwei Paar Augenbrauen etwas verwundert in die Höhe. Die etwas nachträgliche Bewilligung wurde indes erteilt, und zu seiner Genugtuung sah der Vorstand von 8¼ bis nach 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr eine fast vollzählige und bis zum Schluss ausharrende Teilnehmerschaft vor sich, die sich das Zeugnis ausdauernder Arbeit geben durfte.

Der Wechsel im Vorsitz, in dem Hr. Schulz seinem Freund Dr. Specker Platz macht, war rasch erledigt, und die Beratungen begannen mit der Begutachtung des Lehrmittels für Französisch von H. Hösli. In Hrn. F. Kübler, S.-L. an der kant. Übungsschule, fand das Buch, in manchem Schulhaus das bestgehasste Lehrmittel, einen gewandten und wohlwollenden Vertreter der Kommission, die vom Erziehungsrat mit der Begutachtung des Buches betraut war. In den Konferenzen hatten die Mitglieder der Kommission Ansichten und Urteile der Sekundarlehrer aus allen Bezirken kennen gelernt, so dass sich ihr Gutachten auf ein reiches Material stützen konnte: Auf dem Gebiet der Lehrmittel für die franz. Sprache bedeutete das Buch einen wesentlichen Fortschritt. Durch die lebhafte, teils zustimmende, teils ablehnende Kritik, die es auslöste, gab es Veranlassung zu mancher anregenden Auseinandersetzung über den Französisch-Unterricht. Die Kommission empfiehlt es zur weitern Verwendung, doch soll es eine Umarbeitung im Sinne einer Beschränkung des Stoffes und einer leichtern sprachlichen Fassung erfahren. Von einigen ergänzenden Bemerkungen abgesehen, stimmte die Versammlung den Anträgen der Kommission und ihres Sprechers zu. Einer Fortsetzung für Klasse 3 soll näher getreten werden, wenn das Buch für Kl. 1 und 2 in der neuen Fassung vorliegt. Inzwischen wird der Verfasser eingeladen, für ein nächstes Jahrbuch der Konferenz ein grammatisches Übungsbuch vorzulegen, dem die systematische Grammatik beigegeben werden könnte, die sich jetzt im Anhang des Buches findet, aber für Kl. 1 und 2 als zu schwer und zu umfangreich erscheint. Damit erhielte die 3. Kl. ein Französisch-Lehrmittel, wie es schon lange gewünscht wird. An Lesestoff für die 3. Kl. ist kein Mangel; hiefür soll dem Lehrer die Wahl frei stehen. Nicht verschwiegen sei, dass sich auch Stimmen für das früher obligatorische Lehrmittel (Baumgartner) äusserten. Als bemühend wird es empfunden, dass für dessen Benützung ausdrücklich Bewilligung nachgesucht werden muss.

Was aber die Leute so zahlreich auf den Platz gerufen hatte, das war, wie die Einladung sagt, der Aufbau der zürcherischen Schule, oder die Stellungnahme zu den Anträgen der 21er Kommission und damit zum diesjährigen Synodalthema.

Hervorgegangen ist die Bewegung für eine Umgestaltung der Schule aus der Untersuchung über die Leistungen und die Hebung der Sekundarschule. Damit trat das Verhältnis der Sekundarschule zu der Primarschule (Kl. 7 und 8) wie zu den Mittelschulen in Frage. Einem Wunsch der Synode gemäss betraute der Erziehungsrat eine Kommission, die schliesslich auf 21 Mitglieder anwuchs, mit der Aufgabe, den Aufbau der Schule zu prüfen (21er Kommission). Der Erziehungsdirektor selbst übernahm den Vorsitz. Eine kleinere Abteilung der Kommission untersuchte das Verhältnis der Sekundarschule zur Primarschule, eine grössere den Anschluss der Mittelschule an die Sekundarschule. Fleissig wurde geraten und beraten und manch gutes Wort gesagt; gelegentlich soll es auch etwas weniger kurzweilig gewesen sein. Aus Deutschland her wehte etwas Einheitsschulluft, die das Segel blähte. In einer Gesamtsitzung wurden die Anträge der beiden Unterkommissionen bereinigt. Einmal hiess es, die Freunde der Einheitsschule (bis zum 14. Jahr) hätten in der Kommission die Mehrheit. Am Schluss war es umgekehrt: die Mehrheit bekennt sich für Trennung der Oberstufe (Kl. 7 und 8) der Primarschule und der Sekundarschule; sie fordert für das 7. und 8. Schuljahr eine Primarschule nach Kreisen und für die Sekundarschule gesetzliche, das heisst wohl strengere Aufnahmsbedingungen. Von den Mittelschulen soll (These 4) das Gymnasium, d. h. die Schulen mit obligatorischem Lateinunterricht an die 6. Kl. Primarschule anschliessen, die übrigen Anstalten (Schulen neusprachlich-naturwissenschaftlicher, mathematischer oder sprachlich-wirtschaftlicher Richtung) an die 2. Klasse Sekundarschule. Ebenso die Handelsschule, deren 2. Klasse aber ohne besondern Vorunterricht auch aus der 3. Sekundarklasse erreicht werden soll. Das Technikum schliesst an Kl. 3 der Sekundarschule an. Das Seminar wird nicht mehr genannt. Um die lateinlosen Schulen dem Gymnasium gleichberechtigt zu machen, sind die Sekundarschulklassen nach Fähigkeiten zu trennen und die Befähigtern nach „einem einheitlichen Lehrplan mit stärkerer Betonung der formalen Bildung" auf die Mittelschule vorzubereiten (Th. 5). Um den Übergang von der Primar- zur Mittelschule weniger schroff zu gestalten, wird für die unteren Mittelschulklassen das Fachgruppensystem gefordert (6) und für Sekundarschüler, die nach dem 8. oder 9. Schuljahr in „eine früher beginnende Mittelschule" übertreten, sollen besondere Übergangskurse errichtet werden (9). Stipendien haben „den Aufstieg der Begabten von ökonomischen Schwierigkeiten möglichst unabhängig zu machen" (9). Dem Handarbeitsunterricht für Knaben ist in der S.-Sch. vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

In ihrem Wortlaut lassen die Anträge der Mehrheit die mühsam erstimmte Fassung der Sätze unschwer erkennen; doch ist die Form Nebensache. Bis zu ihrer gesetzlichen Prägung ist noch ein so weiter Weg, dass mancher darauf die Zähne verlieren wird.

Die Minderheit der 21 erachtet für eine gemeinsame harmonische Erziehung und Bildung der gesamten Jugend die einheitliche Volksschule als notwendig. Nach sozialpädagogischen Grundsätzen sind alle Kinder bis zum 14. Altersjahr gemeinsam zu bilden und zu erziehen; „besondere Vorkehrungen" sind für anormale Kinder zu treffen (1). Einheitliche Oberstufe dieser Volksschule ist „die obligatorische Sekundarschule mit Begabtenklassen" (A- und B-Klassen), die nach Möglichkeit von denselben Lehrkräften unterrichtet werden (2). Mit der Schaffung „der obligatorischen Sekundarschule mit Begabtenklassen" fallen die Oberstufe der Primarschule (Kl. 7 und 8), sowie die zwei untern Klassen des Gymnasiums dahin; sie werden aufgehoben (3). Verschiedene Lehrpläne gelten für die einheitliche Sekundarschule. In den A-Klassen, die auf die Mittelschulen vorbereiten, haben die formalbildenden Fächer und Unterrichtsstoffe das Übergewicht; auch hier ist der Lehrplan nach den Grundsätzen der Arbeitsschule auszubauen. Der Lehrplan der B-Klasse wird „im Sinne einer Werkklasse auf das praktische Leben eingestellt" (4). „Gewisse Unterrichtsfächer und Stoffe" sind dem Lehrplan der „noch zu schaffenden obligatorischen Fortbildungsschule, sowie den Mittel- und Berufsschulen" zuzuweisen. „Die obligatorische Sekundarschule mit Begabungsklassen soll einzige und allgemeine Vorbereitungsschule für alle Mittelschulen werden." Alle Bestrebungen, die Zeit des gemeinsamen Volksschulunterrichts zu kürzen, sind mit Entschiedenheit zu bekämpfen (5). Die „schweiz. Maturitätskommission" und der „eidg. Schulrat" werden ersucht, die Anforderungen der Maturitätsordnung zu ändern und „den neuzeitlichen Anschauungen über Erziehung und Bildung anzupassen" (6). Mit dem Einheitsschulgedanken macht der Antrag der Minderheit gerade da Halt, wo jetzt (nach sechs Schuljahren) Primarschule, Sekundarschule und Gymnasium auseinandergehen. Die Grundsätze der Arbeitsschule vermögen die Kluft nicht zu verdecken, die mit den A- und B-Klassen eintritt.

Zu Zeiten, da der grimme Humor eines J. Bodmer in Thalwil Kapitel und Synode durchblitzte oder der lange Peter in Hirslanden seinen Spott über Thesen und Anträge der Kapitel ergoss, da wäre die Kritik in die Vorschläge und ihre Fassung gefahren wie ein Auto in einen Staubhaufen. Den Beratungen von heute liegen Humor und Satire fern. Wie ein im See gebadeter Fluss zog sich die Besprechung der Anträge einer mehrern und mindern Kommission dahin.

Das kam wohl daher, dass die Sprecher der Mehr- und Minderheit, die fast die ganze Aussprache bestritten, ihre Waffen schon in der Kommission gekreuzt, ihre Meinung geläutert und Gegensätze gemildert hatten. Unterhaltend anschaulich war das Bild, das Hr. E. Gassmann, Winterthur, von den Beratungen der Kommission, ihrem Tun und Lassen gab. Die Verteidigung und Begründung der Mehrheitsanträge nach links (Einheitsschule) und rechts (Forderungen der Mittelschulen, Gutachten Barth) nahm Hr. H. Bosshard, Zürich, dessen beleuchtendes Zahlenmaterial zum Stand der 7. und 8. Klasse weiterer Beachtung wert ist. Für die Einheitsschule trat in etwas gesenktem Tone Hr. K. Huber, Zürich 3, in die Schranken. Aus dem Schosse der Versammlung kamen als weitere Anträge: Ausdehnung der einheitlichen Oberstufe der Volksschule bis zum 15. Altersjahr (abgelehnt); Anschluss aller Mittelschulen an die dritte Klasse Sekundarschule (abgelehnt); Anschluss aller Mittelschulen an die 2. Klasse Sekundarschule (abgelehnt). Im Gegensatz zu den Anträgen (4) der Mehrheit stimmte die Versammlung einem Antrag des Vorstandes zu, den Hr. Schulz begründete, wornach der Anschluss der bisher bestehenden, auf die Maturität vorbereitenden Mittelschulen an die 2. Klasse Sekundarschule anschliessen soll, wobei Schüler der 3. Klasse S.-Sch. der Eintritt in die 2. Klasse der Mittelschule möglich sein soll. Alle übrigen Mittelschulen schliessen an die 3. Klasse der Sekundarschule an. Gutgeheissen wird auch der weitere Antrag, es sei ein neusprachliches Gymnasium mit Latein und Anschluss an die zweite Sekundarschulklasse zu schaffen. Dass auch bei der bisherigen Schuleinrichtung (status quo) das Gymnasium der höhern Töchterschule an die 2. Klasse anschliesse, wird abgelehnt. Bleibt das untere Gymnasium bestehen, so empfiehlt sich der Anschluss wie er bis anhin erfolgte. Zustimmung findet das Verlangen (Mehrheit) nach Fachgruppen-Unterricht in den untern Klassen der Mittelschulen, ebenso die Errichtung besonderer Übergangskurse für Sekundarschüler, die nach der 2. oder 3.Klasse in eine Mittelschule übertreten wollen. In der Hauptabstimmung erklärten sich 118 Stimmen für die, wie angedeutet, abgeänderten Mehrheitsanträge, während sich für die einheitliche Volksschule 22 Hände erhoben. Was beschlossen worden ist, wird an der Synode nochmals erwogen werden. Hr. Rektor Amberg (Gymnasium) wird das einleitende Wort für die Anträge der Mehrheit führen und Hr. Specker die von der Sekundarlehrerschaft gutgeheissenen Abänderungen der Mehrheitsanträge vertreten. Es wird eine grosse Synode werden. Die Sekundarlehrerkonferenz war mit dem Tageslicht in ihrer Arbeit zu Ende. Was alles in der etwas raschen Erledigung der Anträge herausgekommen, war vielleicht nicht jedem völlig klar; aber mehr als einer erinnerte sich des in der Aussprache gefallenen Wortes: es ist manchmal gut, wenn nicht „Sachverständige" allein zu entscheiden haben.

Thurgauische Schulgesetzesänderung. Von E. Oettli, Gottlieben.

Der Ruf nach einer Umgestaltung des thurgauischen Schulwesens ist in den letzten Jahren wiederholt laut geworden. Das Jahr 1920 soll den Stein etwas ins Rollen bringen; denn bereits haben sich sämtliche Bezirkskonferenzen mit dieser Aufgabe beschäftigt, und nächsthin steht das Thema bei Anlass der Synode in Diskussion, sofern sie der Seuche wegen nicht noch weiter hinaus verschoben werden muss. Wenn man aber die in den Konferenzen aufgestellten Forderungen durchgeht, so sieht man sich unwillkürlich vor die Frage gestellt, wie wird es möglich sein, in diesem Vielerlei der Auffassungen auch nur annähernd eine Einigung zu erreichen. Je nach den Wegen, die wir einschlagen, wird eine einheitliche Kundgebung an unsere thurgauischen Gesetzgeber möglich werden, oder aber wir laufen Gefahr, dass man uns als die Vertreter der thurgauischen Schule des Vorwurfes bezichtigt, wir seien in den Forderungen für eine zeitgemässe Lösung der ganzen Aufgabe selbst nicht klar. Meines Erachtens hat man sich in einzelnen Konferenzen bei der Besprechung allzusehr an das bestehende, seinem Alter nach recht ehrwürdige Primarschulgesetz geklammert und nur an Hand seiner Artikel allfällige Änderungen besprochen. So musste es kommen, dass die Konferenzen auch in untergeordneten Fragen aneinander vorbeikamen. Es wurden Fragen wie über Schuleintritt, Schuldauer, Schülermaximum gleichsam als abgerundete Programmpunkte an die Kritik herausgerissen, anstatt sie als Teilfrage im Zusammenhange mit einem abgeschlossenen, neu aufzubauenden Werke zu beurteilen. Eines ist sicher, wenn wir zu einem Erziehungsgesetze gelangen wollen, das nicht wieder nur eine bescheidene Neufassung des alten Gesetzes darstellt, sondern mehr Weitblick verrät, dann dürfen wir uns nicht um untergeordnete Zahlengrenzen streiten, sondern wir haben uns auf den Boden zu stellen, dass für unsere Jugend nicht nur ein Primarschulgesetz, sondern ein Erziehungsgesetz geschaffen werden muss, ein Erziehungswerk, durch dessen Anwendung Menschen heranwachsen, die gelernt haben, das Brot selbst zu verdienen. Es ist klar, dass man in der Verfolgung dieser Richtlinien keineswegs durch referendumspolitische Befürchtungen oder von den Vorwürfen finanzieller Überlastungen sich ablenken lassen darf. Vollständig unabhängig von allen kleineren und grösseren Bedenken dieser oder jener Art sind die Richtlinien zu stecken. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass nicht wir die Gesetzgeber sind, die Worte und Buchstaben abwägen, sondern dass wir als Diener und Lenker von Erziehungsproblemen nur die rein erzieherischen Fragen in den Vordergrund zu stellen haben. An uns ist es, die Gedanken in den Ratsaal zu werfen. Dort wird Kompromiss- und Referendumspolitik schon eine Karrikatur gebären.

Auf diesen Standpunkt hat sich so ziemlich einzig die Bezirkskonferenz Kreuzlingen gestellt. Ihr Neugestaltungsvorschlag, der als Diskussionsgrundlage gedacht ist, hat denn auch die Beachtung der thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz gefunden. Die Konferenz Kreuzlingen wird auch an der Synode ihre Leitsätze aufrecht erhalten. Als dem Schreiber dieser Zeilen die Aufgabe überwiesen wurde, an der Konferenz über die Schulgesetzrevision zu sprechen, stellte er sich gleich anfangs auf den Standpunkt, dass die Arbeit nicht einer Paragraphenwanderung durch das alte Schulgesetz gleichkommen dürfe, sondern dass, unabhängig vom bestehenden Gesetz, ein neuer Aufbau zu entwerfen sei. Nach eingehender Prüfung einer ganzen Reihe moderner Schulgesetze und Schulgesetzentwürfe anderer Kantone, versuchte ich eine für unsere thurgauischen Verhältnisse mögliche neue Schulfolge in Vorschlag zu bringen. Die Konferenz Kreuzlingen hat das gesamte Revisionsprogramm zu dem ihrigen gemacht und damit bekundet, dass sie nicht ein abgeändertes Primarschulgesetz will, sondern ein vollständig neu aufgebautes Erziehungsgesetz fordert. Es sei deshalb gestattet, die Vorschläge der B.-Konferenz K. in knappen Zügen zu zeichnen. Die Synode mag dadurch von einem längeren Votum entlastet werden.

Das kommende Erziehungsgesetz fordert von dem Gesetzgeber eine grosse Aufgabe, wenn er in ihrer Lösung den Forderungen der Zeit Rechnung tragen will. Ein neues Unterrichtsgesetz darf darum nicht nur einen engern Lebensabschnitt im Auge behalten, nein, es hat die Wege zu ebnen bis dahin, wo wir den jungen Menschen der Welt übergeben, wo wir ihn als brauchbares Glied in das Getriebe der Volksgemeinschaft einreihen. Daraus ergibt sich die erste Forderung, dass die kommende Reform des Primarschulgesetzes auf die Reform des gesamten Volkserziehungswesens zu erweitern ist. Dann ist es auch möglich, gegen die Förderung der Frühreife unserer Jugend, woran unser ganzes heutiges Volkserziehen krankt, vorzugehen. Alles drängt heute darnach, den Buben oder das Töchterchen recht bald „gross und erwachsen" zu haben, weil die Erwachsenheitsgrenze nicht nach den natürlichen Körper- und Geistesentwicklungen gesetzt wird, sondern nach konfessionellem Formalismus und dem Streben nach frühzeitigen Erwerbsmöglichkeiten. Wenn also unser Geschlecht nicht verkümmern soll, so haben wir zu verhüten, dass die Reifegrenze nicht künstlich noch mehr nach unten gesetzt wird, sondern dafür zu sorgen, dass das ganze Erziehungssystem sich mehr nach oben ver-

schiebt. Wir müssen verhüten, dass unsere Jugend zu leicht aus reiner Erwerbssucht in die Fabrikräume hinein gedrängt werde. Das ist ein Grundzug für ein neues Erziehungsgesetz.

Man hat sich schon so oft über die Altersgrenze des Schuleintritts ereifert. Mir scheint, dass die Frage des Schulaustrittes viel wesentlicher ist. Es wird deshalb die Frage des Schuleintrittes viel mehr nach der Dauer der Schulzeit zu lösen sein. Herr Sekundarlehrer Ribi in Romanshorn hat an der Synode 1916 in einer These das 7. Altersjahr gefordert. Psychologisch wird allerdings nachgewiesen, dass die geistige Entwicklung des Kindes das 6. Altersjahr unbedingt zulasse. Aber die praktischen Forderungen des Lebens stehen hier theoretischen Schlussfolgerungen entgegen. Wer deshalb die Schuleintrittsfrage im Zusammenhange eines neu aufgebauten Erziehungswerkes beurteilt, wird unbedingt erneut zu jener Forderung Ribi stehen. Es hat denn auch die Bezirkskonferenz K. ihre Auffassung von 1917 bei Anlass der Besprechung der Thesen Ribi geändert und anerkennt heute ebenfalls das 7. Altersjahr. Zu den bereits erwähnten allgemeinen Richtlinien gehört auch die Forderung, dass unsere thurgauische Schule als bürgerliche Schule zu bestehen hat, und dass der leiseste Versuch auf Trennung der Konfessionen in den Keimen erstickt werden muss. In dieser Forderung ist man neu bestärkt durch den „Basler Brief" in der „Thurgauer Zeitung" vom 14. September a. c., wonach bei Anlass des Basler Katholikentages von dem Referenten über „Moderne Erziehungsfragen", Hrn. Prof. Beck aus Freiburg, betont wurde: „Wir werden nicht ruhen noch rasten, bis wir die konfessionelle katholische Schule wieder haben, die der Staat mit seinen Mitteln unterhält" oder „kein katholisches Kind darf unkatholisch oder neutral erzogen werden." Also beizeiten vorbeugen. Das Verlangen nach konfessioneller Abschliessung enthält das unausgesprochene Bekenntnis, dass man die eigene Konfession höher hält und für besser erachtet als jede andere, und es muss schon aus diesem Grund Anstoss erregen und widerlich anmuten. Die bürgerliche Schule kann ausgleichend, heilend wirken, wo konfessioneller Übereifer etwa Wunden geschlagen. (Schluss folgt.)

Schulnachrichten

Schweizerischer Gymnasiallehrerverein. Zu der Herbstversammlung (3. u. 4. Okt.) kamen etwa 130 Teilnehmer nach Biel. Sonntags fanden in den Sälen des schön gelegenen Gymnasiums die Sitzungen der Fachvereine statt, denen abends die Geschäftssitzung des ganzen Vereins folgte. Auf den Höhen von Magglingen war dann die spät abendliche Zusammenkunft. In der Hauptversammlung vom Montag sprach Dr. Fritz Ernst aus Zürich über die Zukunft der Historie: Nichts ist beständig als der Wechsel, und dieser ist ein Rätsel, wie das Leben. Ebenso gespannt wie dem genannten Thema folgten die Teilnehmer dem Vortrag von Rektor Dr. W. von Wyss über die höhern Schulen in Amerika und was wir von ihnen lernen können. Eine Fahrt nach der St. Peters-Insel enthüllte die Schönheiten der Natur am Bielersee in dem farbenfreudigen Licht eines schönen Herbsttages.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Thurgau. Dussnang-Oberwangen: Lehrer 4000 Fr., Lehrerinnen 3300 Fr.; Balterswil: Lehrer 4000 Fr., Lehrerin auf 3000 Fr.; Pfyn: 4000 Fr.

Lehrerwahlen. St. Gallen: Kantonsschule, Deutsch und Philosophie: Hr. Dr. Ed. Scherrer, St. Gallen. Rorschach, Seminar, Deutsch: Hr. Dr. J. D. Wyss in Luzern. Zürich, Strickhof, Hauptlehrer: Hr. H. Beringer, z. Z. auf Liebefeld, Bern. Winterthur, Landwirtschaftslehrer: Hr. B. Peter, Wiesendangen. Wädenswil, landw. Winterschule: Hr. E. Ziegler, Winterthur. Altstätten, Sekundarsch.: Hr. W. Gubler, Bauma. Fahrwangen, Bez.-Schule: Hr. W. Wyss in Meisterschwanden. Balterswil: Hr. J. Schwager von Guntershausen. Anglikon: Hr. A. Hübscher von Wohlen, und Frl. M. Drack von Brugg. Elfingen: Frl. Nelly Suter in Laufenburg. Wölfliswil: Frl. Kath. Gauch in Meerenschwand.

Aargau. Am 11. Oktober beginnt in Brugg ein kantonaler Gesangsdirektorenkurs. Leiter ist Hr. Obrist in Zofingen. Vom 4.—7. Oktober fand in Lenzburg der zweite Kurs für Religionsunterricht statt, den die ref. Synode angeordnet hat. — In Zofingen findet der Instrumentalunterricht an der Bezirksschule rege Beteiligung.

Basel. Da immer noch unbeschäftigte Lehrkräfte vorhanden sind und die Schülerzahl nächstes Jahr merklich abnehmen wird, hat die Regierung auf die Ausbildung von Lehrern verzichtet. So melden die Tagesblätter. Und die Lehrerinnenbildung geht unvermindert weiter an der Kanonengasse? *s.*

Baselland. Lehrerverein. An die Lehrerschaft von Baselland. Vom 16.—30. Okt. a. c. findet die „Schweizerwoche" statt. — Das basellandschaftliche Kantonalkomite hat die notwendigen Vorbereitungen getroffen und u. a. auch die Schule zur Mitwirkung eingeladen. — In den Wegleitungen des schweiz. Zentralkomites zu deren Durchführung heisst es: „Es ist wünschenswert, dass die Lehrerschaft die Idee der Schweizerwoche pädagogisch verwertet und sie zum Ausgangspunkt macht, um der Jugend die volkswirtschaftliche Lage unseres Landes darzutun...." Der Unterzeichnete hat den Auftrag entgegen genommen, unsere Lehrerschaft einzuladen, tatkräftige Mitarbeit in obenerwähntem Sinne zu leisten, um der diesjährigen Schweizerwoche ein volles Gelingen zu sichern.

Im Auftrag des Kantonal-Komite: *Fritz Ballmer.*

Bern. Da die Stiftung für die Jugend den Ertrag des Kartenverkaufes 1920 für das Schulkind bestimmt, so ersucht die Unterrichtsdirektion die Lehrervereine, in ihren Versammlungen über Jugendfürsorge zu sprechen. Als geeignete Aufgaben, die wohl ebensogut vor Elternabende und ins Volk gehören, werden zur Behandlung empfohlen: Ernährung des Schulkindes, Schülerspeisung, Körperpflege des Schulkindes, Schulkrankheiten, Nervöse Störungen im Schulalter, Zahnpflege und Schule, Sinnesfehler, ihr Erkennen und Heilen, Schülerkrankenkassen und Kinderversicherung, Ferienversorgung, Schularzt und Schulschwester, Verwahrlosung im Kindesalter und ihre Ursachen, Unterrichten und Erziehen, Schule, Lehrer und Elternhaus, Erkennen und Bedeutung des Schwachsinns, Hülfsklassen, Hortwesen, Gesetzlich-rechtliche Stellung des Kindes. Die Lehrerschaft wird gut tun, wenn sie den Anlass benützt, um den Gedanken der Kinderversicherung und der Kinderfürsorge überhaupt in weitere Volkskreise zu tragen.

— Gemeinden, die für Primar- und Fortbildungsschule die unentgeltliche Abgabe der Lehr- und Schreibmittel haben, erhalten auf den Schüler einen Staatsbeitrag von 60 Rp. Versehen Gemeinden nur dürftige Schüler mit Lehrmitteln, so vergütet ihnen der Staat 50% der Ausgaben hiefür und darüber hinaus noch 20 Rp auf den Schüler, der als bedürftig mit Namen dem Schulinspektor bekannt zu geben ist. Vor- und Aufsicht ist schön; aber werden die 20 Rp. durch die Schreibereien und Kontrolle nicht fast aufgezehrt?

— Nachdem die Statuten der Lehrerversicherungskasse mit 1516 Ja gegen 48 Nein und 1124 Nichtstimmenden von den Versicherten angenommen worden ist, hat der Regierungsrat dem Statut die Genehmigung erteilt; es tritt mit 1. Januar 1921 in Kraft.

Graubünden. Mit 10,651 Ja gegen 5708 Nein hat das Bündnervolk am 3. Oktober das Lehrerbesoldungsgesetz angenommen. Nicht alle Gemeinden gelangten zur annehmenden Stimmabgabe, geschweige denn zu einer ungetrübten Ja-Reihe (38) wie Bevers. Mit guten Stimmverhältnissen stehen die grossen Gemeinden voran: Chur 1998 Ja — 316 Nein, Davos 525 — 89, St. Moritz 317 — 49, Arosa 206 — 36, Thusis 150 — 53, Schuls 159 — 69, Ilanz 109 — 47, Maienfeld 159 — 17, Samaden 192 — 26, Puschlav 226 — 102, Pontresina 104 — 12. Daneben sind auch umgekehrte Verhältnisse. Da stehen obenan Dissentis mit 61 Ja und 218 Nein, Medels 27 Ja, 129 Nein, Ems 114 — 154, Tavetsch 41 — 118, während das nahe Truns 130 Ja und 88 Nein aufweist. Vals zeigt 111 Ja, 35 Nein, das naheliegende Tersnaus 1 Ja, 20 Nein. In Rongellen stimmte ein Mann, und das mit einem Ja. — Im Anschluss an das Abstimmungsergebnis schreibt „Der freie Rätier" vom

Sparen, wobei er vor allzugrosser Beschränkung warnt. „Gerade die Schule dürfte das Gebiet sein, das sich am allerwenigsten mit einer staatlichen Sparpolitik verträgt. Es wäre kurzsichtig, auf Kosten der Schule, auf Kosten der Kinder, die die Hoffnung unseres Landes sind, sparen zu wollen." Zum Schluss fügt der Fr. Rät. hinzu: „Das Volk hat seine Pflicht getan, und die Lehrer werden ihre Pflicht auch tun. So ist die erspriessliche und segensreiche Fortentwicklung unserer Volksschule gesichert."

— Am 6. Oktober wurde in Chur ein Frauenbildungskurs eröffnet. Im Verein junger Bündnerinnen sprach am 26. September Frl. E. Zellweger von Basel über das weibliche Dienstjahr und die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.

Luzern. (Einges.) Der Lehrerverein der Stadt Luzern hat in seiner Versammlung vom 25. Sept. 1920 mit 45 von 49 Stimmen eine Kundgebung angenommen, wonach derselbe das Verhalten des Schulblatt-Redaktors — den Jubiläumsbericht der Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins betreffend — als sachlich gerechtfertigt billigt, sowohl in Hinsicht auf die Veröffentlichung des „gezeichneten" Berichtes, als auch in Hinsicht auf die Aufnahmsverweigerung der Protesterklärung. Gleichzeitig hat die Versammlung ihr Befremden ausgedrückt über die agressive Form, deren sich der luz. kant. Seminardirektor in schulpolitischen Fragen in unbeschränktem Masse bedient. Wenn Herr Seminardirektor Rogger persönlich ein leidenschaftlicher Kämpfer gegen die neutrale Staatsschule im Sinne des Art. 27 der Bundesverfassung ist, so dürfte er sich bewusst sein, dass es im Kanton Luzern viele Bürger gibt, die seine Haltung als nicht vereinbar finden mit dem staatlichen Amte, das er bekleidet. Insbesonders erblickt der Lehrerverein der Stadt Luzern in dieser Tätigkeit des Herrn Seminardirektors auch eine Gefahr für die friedliche Zusammenarbeit der Volksschullehrerschaft des Kantons Luzern, eine Gefahr, der im Interesse unserer Schule frühzeitig begegnet werden muss.

St. Gallen. ⊙ Im Lehrerverein der Stadt St. Gallen sprach am 27. Sept. Hr. Prof. Dr. Kugler aus Schaffhausen über „Die Methodik des Gesangsunterrichtes auf der Volksschulstufe." Der Versammlung wohnten zahlreiche Gäste bei, so Vertretungen des Erziehungsrates, der kant. Lehrmittelkommission, des Bezirks-, Kreis- und Zentralschulrates. Der Referent besprach in klarer und überzeugender Art die Ziele des Gesangsunterrichtes, dessen physischen, psychischen, sittlichen und ästhetischen Wert und wies alsdann die Wege zur rhythmischen Schulung, zur richtigen Tonbildung und Aussprache und zur Bildung des Gehörs, um den Schülern das Singen und Singenhören zum Kunsterlebnis — wenn auch nur primitiven — werden zu lassen. Zum Schlusse seines mit grossem Beifall aufgenommenen Referates bot Hr. Kugler Vorschläge für einen neu zu schaffenden Lehrplan. An der Diskussion beteiligten sich u. a. die HH. Erziehungsrat Biroll und Pfarrer Heim. Zum Schluss fasste die Versammlung eine von Hrn. E. Keel vorgeschlagene Resolution, durch die die Kommission beauftragt wurde, geeignete Schritte zu tun, dass unter der Leitung des Referenten im Jahre 1921 ein methodischer Kurs für Volksschulgesang für die städtische, event. für die kant. Lehrerschaft veranstaltet werde.

Thurgau. Die Schulausstellung in Weinfelden ist auf den 19. bis 31. Dezember angesetzt worden, weil der grosse Schulhaussaal bis Mitte Oktober für einen Lehrer-Handfertigkeitskurs benutzt wird. Anmeldungen werden noch bis zum 30. Oktober entgegengenommen.

— Die Sektionsversammlung soll dies Jahr wo immer möglich noch stattfinden, selbst wenn bis Ende November oder anfangs Dezember zugewartet werden muss. *-d-*

Zürich. Wir machen die Lehrerschaft von Zürich und weiterhin darauf aufmerksam, dass die Jahresversammlung des S. L. V. Morgen Sonntag 9¼ Uhr im Rathaus öffentlich ist und jeder Lehrer Zutritt hat. Die Vorträge der HH. Dr. W. v. Wyss über Amerikanisches Schulwesen und daran anknüpfend von Hrn. Dr. Escher über amerikanische Bibliotheken und schweiz. Volksbibliothek verdienen ein volles Haus. Die Delegierten des S. L. V. werden kaum einen Drittel der Plätze einnehmen; wir bitten daher die Lehrerschaft von Zürich, zahlreich zu erscheinen.

Lehrerverein Zürich und Verein für das Pestalozzianum.

— Die Prosynode (2. Okt.) erhielt durch Vermittlung des Hrn. Erziehungsdirektors die Kunde, dass die Volkswirtschaftsdirektion auf den Rat des kantonalen Veterinäramtes hin die Abhaltung der Schulsynode in Stäfa nicht gestattet wegen der Einschleppungsgefahr für diesen einzig noch seuchenfreien Bezirk. Obwohl gegen eine Versammlung in der Stadt Zürich wahrscheinlich kein Einspruch erhoben worden wäre, so beschloss die Prosynode doch einstimmig, zurzeit von der Einberufung der Schulsynode abzusehen, da bei der beängstigend anschwellenden Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche zum mindesten ein starker Verdacht bestehe, dass in einer aus allen Kantonsteilen beschickten Versammlung Verschleppungsmöglichkeiten nicht unwahrscheinlich sind. Auch die Erwägung, dass es in Hinsicht auf das Thema „Die Oberstufe der Volksschule in der künftigen zürcherischen Schulorganisation" (Berichterstattung der 21er Kommission) von Belang ist, dass die Synode auch seitens der Landlehrerschaft ungehemmt besucht werden könne, war mitbestimmend. Der Synodalvorstand hat die Befugnis erhalten, die Synode wenn nötig bis zum Frühjahre zu verschieben. Die Wahl von Zeit und Ort ist ihm anheimgestellt. *Der Aktuar.*

— Kempter-Konzert des Lehrergesangvereins Zürich. Wir möchten nicht unterlassen, hier nochmals auf diese musikalische Veranstaltung (Sonntag, den 10. Okt., 5½ Uhr, Kirche Oberstrass) aufmerksam zu machen. Dass der L. G. V. schon aus Pietät für Kempter, seinem früheren, verehrten Direktor, sein Bestes bieten wird, ist selbstverständlich. Auch auf die frohe Vereinigung nach dem Konzert in der Schmiedstube sei hingewiesen. Sie soll ein Ersatz sein für das Landkonzert, das wegen der Maul- und Klauenseuche fallen gelassen werden musste.

— Der Jugend Freuden kehren wieder. Haben im Sommer die Schulreisen wieder eingesetzt, so bringt der Herbst den Abschluss des Turnens im Freien und des erweiterten Turnunterrichts, was nicht ohne etwas Festfreude abgeht. In der Stadt Zürich sah das Albisgütli am letzten Montag die Spiel- und Turnabteilungen an fröhlicher Arbeit, nachdem am Waldhang zwei frische Lieder im stillen Herbsthauch verklungen. Jede Abteilung suchte ihr Bestes zu zeigen, und die Freude an eigener Arbeit erhöhte die Lust, bis Ansprache und vergnüglicher Abendschmaus an des Tages Ende mahnten. Es war ein treffliches Bild der Spiel- und Turnfreude. Etwas bunter sah es drunten im Jugendfest auf der Allmend aus, das so etwas wie von heut auf morgen ins Werk gesetzt wurde. Hier schmeckte der Apfel, nachdem des Zuschauens und Spiels genug war. Die Erfahrungen des Tages werden für ein künftig Jugendfest dienlich sein. Am 7. und 8. Oktober hatten die Kantonsschüler, zirka 1300, nach langer Unterbrechung ihr Turnfest mit Gabenverteilung. Gelegentlich sieht man noch Schulklassen auf Herbstwanderungen, und heute beginnen die Herbstferien, die von der Jugend auch nicht verschmäht werden. — In einem Elternabend der höhern Töchterschule sprach Hr. Rektor v. Wyss über die Schulzeugnisse, ihre Schwierigkeiten für die Lehrer, die Wertung durch die Eltern und Geschäftsleute. Es klang nicht alles zeugnisfreundlich, und die weitere Aussprache der Versammlung ging dahin, dass Halbjahrzeugnisse schon genügen.

— Küsnacht. Die Jubiläumskommission des Seminar-Turnvereins hat Rechnung und Arbeit abgeschlossen. Es liegt ihr noch ob, den Ehrenmitgliedern, Ehemaligen und Gönnern des S.-T.-V. zu Stadt und Land, die durch Spenden von Beiträgen den Gabentisch so reich schmücken halfen, auch hier recht herzlich zu danken. *g.*

Als Kulturgemeinschaft hat der Staat das allergrösste Interesse daran, dass jeder (Bürger) soweit gefördert wird, als es seine Begabung erlaubt, dass jeder eine Erziehungsleiter vorfindet, auf der er geistig und moralisch so hoch steigen kann, als es sein individuelles Wesen gestattet.

Kerschensteiner.

Kleine Mitteilungen

— Das *Kursbuch Bopp* (1. 50 Fr.) bringt in seiner Winter-Ausgabe die Fahrpläne der S. B. B. und Nebenbahnen mit Ausdehnung auf die Anschlüsse und Bahnen im Ausland, insbesondere gegen Süden.

— Die *Frauen- & Moden-Zeitung*, für die heutiger Nr. ein Prospekt beiliegt, beginnt in Nachfolge der Schweiz. Frauenzeitung den 45. Jahrgang. Neben der Bekleidung wird besonders das hauswirtschaftliche Gebiet Beachtung finden, dessen Abteilung in der Zeitung von Frl. S. Schwyzer in Zürich geleitet wird.

— Die Privat-*Blindenanstalt Köniz*, die 1890 in das Staatsgut Schloss Köniz zur Miete eingezogen ist, hatte hier für ihre 58 Zöglinge, ihre Werkstätten und Schulklassen nicht mehr Platz und erwarb das schön gelegene Bad Faulensee am Thunersee. Bis auf 150,000 Fr. können die Ankaufs- und Einrichtungskosten gedeckt werden. Letztes Jahr gingen der Anstalt an Vergabungen 100,583 Fr. zu. Auf die Gebefreudigkeit ihrer Gönner vertrauend, geht die Anstalt ihrem neuen Heim und weiterer segensreicher Liebestätigkeit entgegen. Letztes Jahr setzte sie aus der Bürsten- und Korbmacherei und der Kinder-Werkstatt für 85,129 Fr. fertige Waren ab. Der Haushalt schloss, wie manch andern Orts, mit einem Fehlbetrag (17,788 Franken).

— *Turgi* eröffnet im Mai 1921 seine Bezirksschule und sucht drei Hauptlehrer.

— Machte da in *Berlin* unlängst ein Lehrer mit einer Klasse (Schwerhöriger) eine Wanderung. Ein Landjäger folgt ihm und auf einem freien Platz umgeben ihn vier Diener der Ordnung, fragen und führen ihn, begleitet von den Schülern und vielen Leuten, aufs Polizeibureau, um ihn hier nach Aufklärung zu entlassen. Wenn das im alten Staat begegnet wäre!

— In *London* bestund ein Mädchen, das seit dem 8. Jahr blind ist, die Maturitätsprüfung, indem sie die Antworten in Brailles Blindenschrift gab. Geometrie macht sie sich klar, indem sie Nägel in ein Brett einstellt und mit Gummibändern die Linien bezeichnet.

Silberne Medaille PARIS 1889 — **Der Fortbildungsschüler** — Goldene Medaille BERN 1914

erscheint in seinem 41. Jahrg. den 23. X, 20. XI und 18. XII 1920 und 15. I und 12. II 1921. Die 5 laufenden Nummern von je 2 Bogen, illustriert, geheftet in farbigem bedrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten Fr. **2.—.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige, event. unter welch neuer Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die Schulen, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: I. Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen. II. Die Sammelbändchen: 1) **Der Schweizerbürger,** Ausg. A, B, C und D, 2) **Der Landwirt,** Ausg. A und B, 3) **Der Volkswirtschafter,** Ausg. A und B. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 23. Oktober 1920 beigelegt ist.

Solothurn, den 1. Oktober 1920. 854

Für die Herausgeber: Dr. **P. Gunzinger.** — Für den Druck und die Expedition: **Buchdruckerei Gassmann A.-G.**

Lehrerstelle gesucht.

Ein Reallehrer mit Zürcher Maturität u. St. Galler Reallehrerpatent sucht Stelle in Privatschule oder Institut der franz. Schweiz, eventl. anderweitige Stellvertretung.

Offerten unter Chiffre L 857 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Lehrer!

Wer interessiert sich für ingenieurtechnische Fragen des Lebens? Schreiben Sie genaue Adresse unverbindlich unter Chiffre **O F 5462 B** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 860

Lehrerin, Dr. phil., sucht **Stellvertretung** für sprachlich-historische Fächer an Sekundar- oder Mittelschule.

Offerten unter Chiffre **L 859 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Stubenwagen 328
Wickelkommoden
Krauss
Zürich, Stampfenbachstr. 46-48 u. Bahnhofquai 9. Katal. frei.

Die Herren **Chordirektoren** mache höfl. aufmerksam auf die **neuen Zibori-Lieder,** komp. v. Musikdir. Gassmann f. Männerchor, gem. Chor und für Töchterchor. 821
Einsichtssendung bereitwilligst!
Verlag: Hs. Willi, Cham.

Bei Sinken körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit
Leistungsfähigere Nerven
durch das bekannte, seit Jahren bewährte Bluterneuerungs-Verfahren v. Dr. med. O. Schär. Behandl. überall durchführbar ohne Berufsstörung. — Prospekt gegen 30 Cts. in Marken v. Verlage
ENERGIE
Rennweg 26. 803 Zürich I.

Naturgeschichtliche Schulsammlungen.

Ich kann im Laufe der nächsten drei Monate noch einige „Schulmuseen" in besten Präparaten, nach der Methode meiner Lehrbücher zusammengestellt, abgeben, und ersuche um baldigste Bestellung, da die Preise der Präparate und die Transportkosten jeden Monat anwachsen und bereits viel Material sehr schwer erhältlich ist.

Sammlung zu Fr. 450.—. **Gestopfte Tiere:** Affe (oder Hund oder Gürteltier oder Fuchs, wenn erhältlich, oder anderer gleichwertiger Säuger), Maulwurf, Fledermaus, Eichhorn (oder Wiesel oder Hamster oder Igel). — Bussard, Habicht (oder Weihe oder Falke), Eule, Specht, Krähe (oder Taube), Körnerfresser, Insektenfresser, Sumpfvogel (oder Wasservogel), Star (oder Drossel), Meise (oder Lerche), Kolibri. — Schlange, Salamander, Fisch. Nach neuestem Verfahren sehr schön und dauerhaft präpariert.
Skelette: Hund (oder Affe oder Katze oder Kanin oder Fuchs, wenn erhältlich), Fledermaus, Maulwurf, Taube, Schlange, Eidechse, Salamander, Frosch, Fisch. Die Skelette sind erstklassig.
Schädel: 6 Säugerschädel, auf Brett montiert, mit geöff. Gebiss: Affe, Raubtier. Nager, Insektenfresser, Wiederkäuer, Gürteltier. — 6 Vogelschädel. Gemshorn und Rehstange.
1 **Zusammenstellung** „Bekleidung der Tiere".
1 „ „Haarkleid", 1 Zusammenstellung „Federkleid".
1 Sammlung „Wirbeltypen". Alles auf Brett montiert.
Situspräparate: Eidechse, Rückziehmuskel Schnecke, Verdauung Blutegel, Krebs.
Entwicklungsgeschichtliches Präparat Frosch.
4 Stück **Biologien** einheim. Insekten, trocken, unter Glas, in unerreichter Qualität von Gerd (400 Arten vorhanden): Schmetterling, Käfer, Zweiflügler, Geradflügler (oder Netz-, oder Halb-, oder Hautflügler).
1 **Mimikry,** unter Glas.
Sammlung **Leitfossilien** aus allen Hauptschichten: 22 vorweltliche Tiere und Pflanzen.
1 Spinne, 1 Seestern, 1 Seeigel, 1 Steinkoralle, 1 Bandwurm, 1 Schwamm, 1 Muschel, 1 Schnecke, teils trocken, teils in Flüssigkeit.
Botanisches: Waldbaumbiologie (Überblick über Entwickelung einzelner Waldbäume), Feld- oder Gartenfruchtbiologie (wie vorstehend). Keimungspräparat Mais. Holzsammlung. Bewegungsmodell, z. B. Salbeibestäubung.

Sammlung zu Fr. 300.—. **Gestopft:** Hund (oder wie oben), Fledermaus (oder Maulwurf oder Igel), Eichhorn (oder Hamster) Bussard, Eule, Specht (oder Star oder Drossel), Körnerfresser, Insektenfresser, Meise (oder Lerche). Krähe, Hühnervogel (oder Schwimm- oder Watvogel), Schlange. Fisch.
Skelette: Affe (oder wie oben), Maulwurf, Fledermaus, Schlange, Frosch.
Schädel: 4 Säuger mit Wiederkäuer. 4 Vogelschädel.
Gemshorn. Rehgeweihstange.
1 system. **Petrefaktensammlung.** — 2 Schnecken und Muscheln.
System. Zusammenstellung Vertreter aller **Insektenordnungen.**
3 **Biologien** nach Vorschlag des Käufers, Fabrikat Gerd.
1 Spinne, 1 Seestern, 1 Seeigel, 1 Bandwurm, 1 Blutegel, 1 Krebs, 1 Steinkoralle, 1 Schwamm, teils trocken, teils in Flüssigkeit.
1 **Froschentwicklung** mit Frosch.
Botanisches: 1 Waldbaum wie oben, 1 Feldfrucht wie oben, 1 Mais-Keimungspräparat, 1 Holzsammlung.

Sammlung zu Fr. 200.—. **Gestopft:** Affe (oder wie oben), Fledermaus (oder Igel oder Maulwurf). — Bussard, Krähe, Schwimmvogel, Körnerfresser, Insektenfresser, Meise (oder andere Arten). — **Skelette:** Maulwurf, Taube, Frosch.
Schädel: Wiederkäuer, Fuchs, Ente, Kleinvogel.
1 system. **Petrefaktensammlung.** — 2 Schnecken und Muscheln.
1 **Darstellung** Repräs. aller Insektenordnungen unter Glas.
2 **Insektenbiologien** wie oben. — 1 Spinne, 1 Seeigel, 1 Seestern, 1 Krebs, 1 Bandwurm, 1 Steinkoralle, 1 Schwamm.
Botanisches: 1 Waldbaumbiologie, 1 Maisentwickelung.

Sammlung zu Fr. 100.—. **Gestopfte Tiere:** Eichhorn, Igel, Fledermaus (oder Maulwurf), Eule, Star (oder Drossel oder Krähe oder Körnerfresser oder Insektenfresser oder Sumpfvogel). — Frosch in Flüssigkeit.
Skelette: Maulwurf, Frosch. - **Schädel:** Wiederkäuer, Fuchs, Hase, Igel, Ente.
Repräsentanten aller Insektenordnungen. — 2 **Biologien** wie oben.
1 Spinne, 1 Seeigel, 1 Seestern, 1 Krebs.
Waldbaum-Biologie, trocken. Maisentwicklung in Flüssigkeit.

Von allen obigen Präparaten stehen **Ergänzungen** zur Verfügung, ebenso **Modelle** und **Tabellen,** sowie botanische **mikroskopische Präparate** und **Mikroskope.** Menschliche Skelette, Skeletteile und anatomische Modelle in prima Qualität vorhanden. Kleine Änderungen vorbehalten, Abänderungsvorschläge zulässig. Es kann halbjähriger Kredit gewährt werden. 850

G. von Burg, Bezirkslehrer, **Olten.**

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 — Zürich I — Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 39
Kristall-, Porzellan-, Fayenze-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

50 kleine, methodisch geordnete **Buchhaltungs-Aufgaben** für Sekundar-, Real-, Bezirksschulen und gewerbl. Fortbildungsschulen, von J. Brülisauer. — Preis **85** Cts. —
Gebrüder von Matt, Altdorf (Uri). 834

Die Helden von Marignano oder: **Die Reisläufer.** Vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Preis Fr. 2.50. Theaterkatalog gratis. 704
Verlag J. Wirz, Wetzikon.

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch-Teilzahlung
Miete 27 c
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen f. d. tit. Lehrerschaft

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. **d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücher-Experte. Zürich. Z. 68.** 186

ANNONCEN erreichen stets ihre Wirkung!
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1, Bahnhofstr. 61 und Filialen

Widemanns Handelsschule

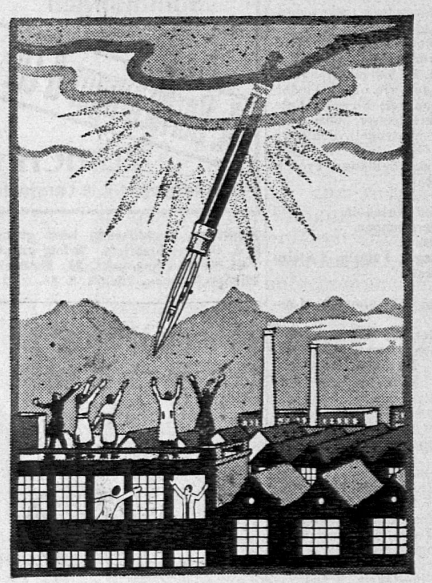
Gegründet 1876 **Basel** Kohlenberg 13/15

Eröffnung des Neubaues: 21. Oktober

Grösste Privat-Handelsschule der Schweiz — Erstklassige Lehrkräfte — Moderne Einrichtungen

Prospekte gratis durch die Direktion (Sprechzeit: 16—17 Uhr, Samstags ausgenommen). Telephon 2488. 842

Stenotypisten-Kurse (35 Schreib-Maschinen) | Höhere Handels-Kurse | Deutsch-Kurse für Fremde | Privatkurse — Abendkurse



Die patentierte

Füll-REISSFEDER „Minerva"

mit Teleskop-Zirkel

ist nicht nur bahnbrechend in bezug auf grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Material, sondern auch infolge ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.

Atteste in- und ausländischer Autoritäten.

Erhältlich in Papeterien, wo noch nicht, Auskunft durch die

Fabrikanten:

Berchtold & Kunz, Zürich, 14 Usteristrasse.

Teleph. S. 5421. 786

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äusserst niedrigen Preise gesehen haben.

Verlangen Sie meinen

Pracht-Katalog

gratis und franko.

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren. Regulateuren und Wecker. Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR"

(Heinrich Maire) 638

La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Arbeitsprinzip,

die Grundlage der Schulreform.

Materialien, wie Klebeformen — Stäbchen — Perlen — Schulmünzen — Ausschneidebogen — Modellierhölzer — Papiere & Kartons etc. liefert alles in grosser Auswahl als Spezialität

Wilh. Schweizer & Co.

Winterthur.

Katalog zu Diensten. 761

Chor-Dirigenten

bringe meine **Gelegenheits-Lieder** für **Weihnachten** und **Silvester** in empfehlende Erinnerung.

Verlangen Sie Ansichts-Sendung!

H. Wettstein-Matter, Selbstverlag, Thalwil. 844b

Ia Qual. Thurg. Obstsäfte

(Äpfel - Birnen - Gemischt)

in Leihfass von 100 L. an

empfiehlt angelegentlich 106

Mosterei Oberaach (Thurg.)

Kinderbetten Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48

Bahnhofquai 9 283

Katalog frei.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen.

Kleine Mitteilungen

— *Schweizerwoche* 16. bis 30. Oktober. Das Sekretariat teilt mit, Deutschland habe die Einführung von Zeichenvorlagen, Malbüchern, Kunstblättern rein schweizerischen Ursprungs verboten. (?) Dafür bereisen deutsche Geschäftsvertreter Schulen und Bureaux, um alte Schmöker abzusetzen.

— Vom 11.—16. Oktober findet in Zürich ein *klavierpädagogischer Kurs* statt mit Vorträgen über Musikpädagogik (W. Rehberg, Mannheim), Geschichte der Klaviermusik (E. Isler) und Formenlehre (Dir. Vogler). Kursgeld für Mitglieder des musikpäd. Verbandes 10 Fr., Nichtmitglieder 50 Fr. Anmeldung an Musikdirektor C. Vogler, Kilchbergstr. 11, Zürich 2.

— Die zürcherischen *Heilstätten* für Lungenkranke in Wald und Clavadel arbeiteten letztes Jahr mit grossen Rückschlägen: 64,052 Fr. (Wald), 207,230 Fr. (Clavadel). Daraus erklärt sich der dringende Ruf nach Hülfe.

— Das *Erholungshaus* Zürich-Fluntern hat letztes Jahr 643 Leuten billige Erholung (2, 3 und 4 Fr. im Tag) gewährt; seit seinem Bestehen gewährte es 14,262 Erholungsbedürftigen Aufenthalt und 331 Mädchen führte es in den Haushalt ein. Milde Beiträge 1919: Fr. 12,997.

— Die Zentralstelle für *Blindenwesen* führt in ihrem Jahresbericht 52 Anstalten und Vereine auf, die sich der Blinden annehmen (Ausgaben 1919: 906,670 Fr.). An Beiträgen gingen ihr 14,796 Fr. zu; an 79 Unterstützungen Blinder gewährte sie 10,319 Fr. Der Blinden-Altersfonds beträgt 25,292 Fr. Die Zentralstelle bemüht sich u. a. um die Beschaffung von Rohmaterialien für die Blindenbeschäftigung, die Zählung der Blinden, die Versorgung mit Blindenliteratur; sie hilft auch mit an der Schaffung eines heilpädag. Seminars.

— Ein Ausschuss von Beamten und Lehrern *Deutschlands*, zwischen denen schwerer Konflikt drohte, einigte sich dahin, dass die Lehrer nach fünf Jahren in Gruppe 7, normalerweise in Gr. 8, mit Aufrücken in Gr. 9 und mit den Spitzen in Gr. 10 eingestellt werden. Verzahnung nennen sie das Aufsteigen in Gr. 10.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Teufen Appenzellerland. Professor Busers **Töchterinstitut**

Primar-, Real- u. höhere Töchterschule unter staatl. Aufsicht. Klimatisch bevorzugte, aussichtsreiche **voralpine Höhenlage. Gesunde, Geist und Körper kräftigende Lebensweise.**
Eigene Milch- und Landwirtschaft.
Referenzen von Eltern. 474 Illustr. Prospekte.

Humboldtianum Bern
Vorbereitungs-Institut für Mittel- und Hochschulen
Maturität
Internat und Externat. 84 Prospekte.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Pension Beau-Site Téléphone 29
CHEXBRES s/VEVEY
Repos - Cure d'air et de Soleil
∴ Bains — Massages ∴
Soins spéciaux pour enfants.
734 **Dir. Paul R. Nardin.**

Sennrüti Degersheim Toggenburg
900 Meter über Meer. 458
Besteingerichtete Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt. Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc. **Das ganze Jahr offen.** — Illustrierte Prospekte.
Besitzer: **F. Danzeisen-Grauer.** Arzt: **Dr. med. von Segesser.**

„Drahtschmidli" Zürich
Schönster Biergarten Zürichs, ruhig gelegen direkt an der Limmat, hinter dem Hauptbahnhof und Landesmuseum
TELEPHON 4016
den Herren Lehrern für Schul- und Gesellschafts-Ausflüge bestens empfohlen. **Vorzügliche Küche.** — **Spezialität: Fische.** — **Reale Weine**
Aufmerksame Bedienung. 541 **Familie Muffler-Günter.**

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier
Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
sowie alle anderen Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 26

Programme chez Monsieur
L. MIGLIORINI, Usteristrasse 19 ZURICH
Téléphone Selnau 67.66
Contre 50 Cent. en timbres-postes 848

VOLKSTUCH

Die Konfektionskleidungen u. Herrenkleiderstoffe haben mit 15. September 1920 einen neuen, bedeutenden

PREISABSCHLAG

erfahren. — **Verkaufsstellen für sämtl. Volkstuchartikel** (Baumwollwaren für Bett- und Leibwäsche, Damen- und Herrenkleiderstoffe und Herrenkonfektion):

BASEL:	Zeughausverwaltung, Zeughausstrasse,
BERN:	Städt. Vertriebsstelle f. Volksbekleidung, Aarbergergasse,
BIEL:	Volkstuch-Verkaufsstelle, Centralstr. 22,
GENF:	Soc. Coop. Suisse de Consommation, 8, rue du Commerce,
LANGENTHAL:	Frau Bachmann, Ringstrasse,
LAUSANNE:	Soc. Coop. du Vêtement, 2, Place Pépinet,
LUZERN:	Volkstuch-Verkaufsstelle, Pilatusstr. 15,
ST. GALLEN:	Volkstuch-Verkaufsstelle, Bankgasse 6, „Neubad",
ZÜRICH:	Lebensmittelverein St. Annahof, Bahnhofstrasse.

☛ Sollte das Volkstuch an Ihrem Wohnort nicht erhältlich sein, so wenden Sie sich unter näherer Bezeichnung des gewünschten Artikels direkt an die **Volkstuch A.-G. in Luzern 9**; letztere wird Ihnen Muster und Preislisten kostenlos zustellen. 820

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Einführung in die Buchhaltung.

Von **Dr. René Widemann,**
Vorsteher der Widemannschen Handelsschule in Basel.

80 Seiten. Preis **Fr. 2.—.**

Das vorliegende Buch bezweckt, die Grundsätze der heute gebräuchlichen Buchhaltungsformen darzustellen. Für den Lehrer ist die Kenntnis der Grundsätze und die Fähigkeit, eine Bilanz zu lesen, unerlässlich. Das vorliegende Buch gibt ihm die nötige Orientierung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag.

„ZÜRICH"

Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft Zürich

Vergünstigungen

gemäss Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluss von 79

Unfall-Versicherungen.

Nähere Auskunft kostenlos durch die

General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2

oder die General- und Hauptvertretungen

Aarau: E. Hoffmann & Sohn. **Basel:** R. Knöpfli, Steinerberg 5. **Bern:** H. & M. Keller, Gebäude der Eidgen. Bank. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstrasse 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** Oberst K. Frey. **Solothurn:** W. Marti. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, Bankstrasse 5; **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

Neueste **Schulwandtafeln** *Vier grosse* **Schreibflächen**

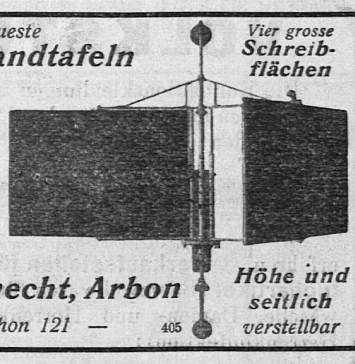
Pat. 37133

Fabrikat

unübertroffen

Prima

Referenzen



L. Weydknecht, Arbon

— Telephon 121 — 405

Höhe und seitlich verstellbar

Musikhaus Osc. Nater

Telephon — 75 — **Kreuzlingen** *Telephon — 75 —*

Filiale Schaffhausen: A. Schaller, Stadthausgasse. Teleph. 1126

empfiehlt höflich 425b

Pianos u. Harmoniums, Klein-Instrumente

jeder Art, auch Zubehör

Musikalien für sämtliche Instrumente

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.

Meyers

IDEALBUCHHALTUNG

Jugendausgabe

60. bis 64. Tausend

Leitfaden I. Stufe, für Schüler und Schülerinnen, gedacht für die allerersten Anfänger in der Buchführung, Schülerhefte Fr. —.50, in Partien **40 Cts.**

Leitfaden II. Stufe, für Lehrlinge und Lehrtöchter, in einfachen Formen aufbauend mit Inventar-, Gewinn- u. Verlustrechnung Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50 einzeln, in Partien **90 Cts.**

Leitfaden III. Stufe, für Arbeiter und Arbeiterinnen, drei- u. vierkontige, doppelte Buchhaltung m. neuer Inventarform, Bilanz- u. Kontokorrentbuch usw., Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50, in Partien **90 Cts**

Man verlange zur Ansicht!

Beachten Sie die gegenüber früher einstweilen erheblich verbilligten Partienpreise.

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau. 792

Schanzengraben 17 44a

Parterre

Atelier

für feine

Damen-Schneiderei,

auch komplette

Modernisierungen

in erstklassiger Ausführung

R. Wollinger-Bleuler.

Die Felsenbücher

„Jeder Lehrer

sollte sich die praktische Weisheit dieser wundervollen Bücher zu eigen machen und seinen Schülern — ganz nebenher — vermitteln. Sie würdens ihm Dank wissen ihr Leben lang"

schreibt einer und meint:

Kruse „Lebenskunst"

Ein Wegweiser für die neue Zeit

Kruse „Ich will - ich kann"

Eine Schule des Willens und der Persönlichkeit

Kruse „Gedächtnisschule"

Kruse „Die Redeschule"

Dr. Broder Christiansen

„Die Kunst des Schreibens"

Eine Prosaschule in 17 Briefen. **Dr. Hans Hilty,** St. Gallen, widmete diesem Werke im St. Gall. Tagbl. einen durch 3 Nummern laufenden Aufsatz voll höchster Anerkennung.

Kruse „Das Büchlein zum guten Schlaf" 852

(natürlich nicht in der Schule...)

Verlangen Sie, auch über die sonstigen Werke unseres Verlags, Prospekte und Urteile kostenfrei.

Felsen-Verlag Küsnacht (Zch.).

Gesucht in erstklassiges Handels- u. Sprachinstitut der deutschen Schweiz diplom. u. praktisch erfahrener **Lehrer d. Handelswissenschaften.** Eintritt nach Übereinkommen, event. Frühjahr 1921.

Gefl. Offerten unter Chiffre **N. H. E.** an Schweizer-Annoncen A.-G., Zürich. 851

Bücher

(mit Kursvergütung)

Ernst Zahn:

Lotte Esslingers Wille und Weg, Erni Behaim, Schattenhalb, Menschen, Die Clari-Marie, Helden des Alltags, Lukas Hochstrassers Haus, Die da kommen und gehen, Einsamkeit, Die Frauen von Tanno, Was das Leben zerbricht, Der Apotheker, Uraltes Lied, Die Liebe des Severin Imboden, Bergvolk, Das zweite Leben, Albin Indergand, Kämpfe, statt je Fr. 10. — nur **je Fr. 3. 60.**

Erzählungen aus den Bergen, Der kleine Gernegross, Vier Erzählungen, je Fr. 1.80.

Die Frau als Hausärztin

von Dr. Anna Fischer-Dückelmann statt Fr. 50. — nur Fr. 28. 50 fein gebunden. 838

Zufolge meiner Beziehungen mit Leipzig bin ich in der Lage, sämtliche Erscheinungen zu bedeutenden Kursvergütungen zu liefern.

Postfach 17643 Wil (St. Gallen).

Reisschienen, Winkel & Masstäbe

Siegrist & Stokar

Schaffhausen 338

In jeder guten Papeterie und einschlägigen Handlung

In 16. Auflage ist erschienen:

Dr. R. Hotz,

Leitfaden für den

Geographie-Unterricht

Auf Grund der veränderten politischen Verhältnisse umgearbeitet von

Dr. Paul Vosseler

Preis Fr. 2. 50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag 793

Helbing & Lichtenhahn in Basel

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog Nr. 47

767

10 Monate Kredit. 10 Jahre Garantie.

Bei Barzahlung 10 % Rabatt. Direkter Verkauf an Private.

COMPTOIR D'HORLOGERIE „FABRIQUE LA REINE", LA CHAUX-DE-FONDS.

Ein warmer Schuh

für den Winter versenden wir in guter Qualität, guter Passform und zu billigem Preise. 246

Kinderfinkli, hohe mit Bouts	No. 17/21	Fr. 6.30
„ „ „ „	„ 22/25	„ 7.30
Kinderfinken mit Schnallen	„ 26/29	„ 10.30
„ „ „	„ 30/35	„ 12.30
Kinderschuhe, Boxleder, Flanellfutter	„ 26/29	„ 19.50
„ „ „	„ 30/35	„ 23.50
Sammetspangenschuhe, Flanellfutter	„ 36/42	„ 21.50
Sammethalbschuhe Lamballo	„ 36/42	„ 22.50
Sammetschnürschuhe Derby, Glanzspitz, Flanellfutter	„ 36/42	„ 25.50
Filzfinken Schnallen Bouts Ia.	„ 36/42	„ 16.—
„ schwarz, Schnallen, Absatz	„ 36/42	„ 18.80
Schnallenschuhe, galosch. schw. Filz	„ 36/42	„ 25.50
Herrenfilzfinken, Schnallen	„ 40/47	„ 18.—
„ „ Schnallen, galosch.	„ 40/47	„ 28.50
Herrenschnürschuhe, 2 Sohlen, Flanellfutter	„ 40/47	„ 38.—

Verlangen Sie Katalog. — Reparaturen prompt und billig.

RUD. HIRT SÖHNE, LENZBURG

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU Nº 41 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1920 OKTOBER No. 10

Beobachtungen eines Visitators. Vier Bilder aus dem Schulleben. Von H. Huber. II.

2. Bild. Wieder um 7 Uhr bin ich im Schulzimmer einer sechsten Klasse. Der Lehrer ist noch nicht da. Einige Schüler sitzen an ihren Plätzen, andere tummeln sich fröhlich, laut lärmend, im Zimmer herum und üben sich in Wettkämpfen, und wieder andere rücken, wie ein Professor sich einmal sarkastisch seinen Studenten gegenüber ausdrückte, „Tropf auf Tropf, wie aus einer Retort“ allmählich ein. Der Tornister wird auf den Tisch geworfen oder auf den Boden; niemand fällt es ein, etwa die Bücher oder Hefte hervorzunehmen und für den Unterricht bereitzuhalten. Die Schüler sind nicht dazu angehalten worden. — Auf dem Boden liegen Papierfetzen und Nussschalen; die Tischplatten sind mit Tinte beschmutzt. Die Bilder und Tabellen an der Wand sind unsymmetrisch angeordnet; die einen hangen vertikal, die andern schief, wieder andere stehen oder liegen auf dem Boden. Auch aus solchen Einzelheiten lässt sich auf den Ordnungssinn, auf den Geist und die Zucht in der Schule schliessen. — Die Wandtafeln dagegen sind im Gegensatz zu der Unordnung auf beiden Seiten schön sauber. Umsonst suche ich nach Aufgaben, Fragen, Zeichnungen u. dgl. Auch eine tabula rasa kann dem Visitator vieles sagen.

Auf dem Pult liegt das Absenzenverzeichnis in fliegenden Blättern; diese sind nicht geheftet. Die Namen des Lehrers und des Visitators sind nicht eingetragen; es fehlen auch die andern Einträge. Mit welcher Sorgfalt mögen wohl die Absenzen eingetragen werden? Wie wird es da wohl bestellt sein mit der Schulführung? Unwillkürlich kommen mir diese und andere Fragen und Gedanken.

Kleinigkeiten, höre ich sagen. Mag sein. Aber aus Kleinigkeiten und Einzelheiten, aus Kleinarbeit setzt sich schliesslich das ganze Schulleben, die gesamte Schultätigkeit zusammen. Diese Einzelheiten modifizieren den Gesamteindruck, das Gesamtbild der Lehrtätigkeit in günstigem oder ungünstigem Sinn. Insbesondere für den Anfänger im Lehramt ist auch das unbedeutend Scheinende nicht zu unterschätzen; für ihn ist auch das Kleine gross. Durch Geringschätzung von Kleinigkeiten hat schon mancher Lehrer in seinem Berufe Schiffbruch gelitten.

Ein pflichtgetreuer Lehrer, der einen strengen Massstab auch an seine Arbeit ansetzt, sagte mir vor Jahren, sein Bestreben, die Schüler mit unerbittlicher Konsequenz zur Pflichterfüllung auch im Kleinen anzuhalten, habe ihm einst seitens des Visitators die tadelnde Bemerkung eingetragen: „Sie sind ein Tüpfli ...“. Der Lehrer quittierte den Tadel mit der prompten Antwort: „Herr Visitator, ich bin stolz darauf, ein Tüpfli ... gescholten zu werden“. Dieser Ausdruck wird oft in abschätzigem Tone der Lehrerschaft gegenüber angewendet. Nehmen wir ihn nicht allzu tragisch! Muss doch zugegeben werden, dass in der angedeuteten Weise etwa gefehlt wird. Aber es sind vielfach die Gewissenhaftesten, die in den Fehler verfallen, die in ihrem Übereifer in der Erziehung zur Pünktlichkeit, zu exaktem Arbeiten usw. in minutiöser Art einen allzustrengen Masstab anlegen, so dass ihre Forderungen in kleinliche Pedanterie ausarten, die nicht geeignet ist, den Lerneifer und die Erfolge der Schularbeit zu fördern. Wer seine Pflicht im Kleinen erfüllt, tut sie gewiss auch im Grossen.

12 Minuten nach 7 Uhr kommt endlich der Lehrer. „Er stammelt verwirrt Entschuldigungen.“ Auf dem Stundenplan steht: 7—8 Uhr Sprache. Der Lehrer blättert verlegen im Lesebuch vor- und rückwärts. Es muss den Eindruck erwecken, als wisse er nicht, was er behandeln solle. Von etwelcher Vorbereitung offenbar keine Spur. „Wir lesen auf Seite 100.“ Die Lektion entspricht dem vorhin entworfenen Tableau. Es wird eine Viertelstunde gelesen und dann abgefragt, im buchstäblichen Sinn des Wortes „abgefragt“. Keine Durcharbeitung des Stoffes, keine Vertiefung, keine Anwendung auf das Leben! Es ist daher auch keine Aufmerksamkeit. Die Antworten der Schüler sind auffallenderweise ziemlich befriedigend. Erst nachher, als ich von den Heften Einsicht nahm, fand ich die Erklärung. Die Schüler hatten kürzlich einen Aufsatz über das besprochene resp. abgefragte Thema gemacht. Eine solche Repetitions- oder Verlegenheitslektion macht auf den Besucher keinen guten Eindruck, namentlich wenn sie noch den Schein erwecken soll, als wären Stoff und Behandlung neu.

Die Schriften sind mangelhaft; die Hefte unsauber und zu einem grossen Teil nicht korrigiert. Oft ist nur eine halbe Seite beschrieben und eine neue begonnen. Die Schüler holen sich, wenn sie ein Heft fertig oder auch nicht fertig geschrieben haben, ihre neuen Hefte im Kasten selber. Es findet keine Kontrolle durch den Lehrer statt. Und doch ist gerade die Überwachung des Verbrauchs von Schreib- und Zeichnungsmaterial ein treffliches Erziehungsmittel, ein Mittel, die Kinder an Sparsamkeit zu gewöhnen, in ihnen haushälterischen Sinn zu wecken und zu pflegen.

Im Rechenunterricht mache ich die gleichen Beobachtungen. — Die Disziplin entspricht den obigen Ausführungen. Die Schüler verkehrten, während sie schriftliche Arbeiten machen sollten, in freier Weise halblaut miteinander. Der Lehrer sieht's und hört's nicht. Keine Mahnung erfolgt von seiner Seite. Mehr als einmal kam ich in Versuchung, Ruhe zu gebieten oder einen Schüler handgreiflich an seine Pflicht zu erinnern.

Die Leistungen am Examen entsprachen den Beobachtungen während den Visitationen. In 1½ Stunden war die Prüfung abgerollt. Als ich eine halbe Stunde vor dem angesetzten Schluss ins Schulzimmer trat, um dem Examen in den Realien beizuwohnen, waren Lehrer und Schüler schon ausgeflogen. „Der Mann hat offenbar konzentriert gearbeitet,“ meinte der mich begleitende Schulpfleger. Während der drei Jahre, da ich als Visitator in seinem Schulhaus amtete, sah ich den Lehrer nie an einem Examen seiner Kollegen, und doch hätte er da so vieles lernen können. Ich machte ihn in schonender Weise auf das Ungenügende seiner Arbeit aufmerksam und behandelte ihn auch im schriftlichen Bericht so glimpflich als möglich. Die Folge davon war, dass mich der Kollege später nie mehr grüsste und von da an eine unfreundliche Haltung mir gegenüber einnahm.

„Wenn die Sonn' am Himmel scheint, geht der Mond ihr aus dem Wege.
Hast in der Welt du einen Feind, ist's sicher ein Kollege!“

schrieb Lehrer G. Steiger einmal unter dem Eindruck einer momentanen Misstimmung in seinem „Elias Nothfest“.

3. Bild. Ich komme in eine dritte Klasse, die von einer Lehrerin unterrichtet wird. Der Gesamteindruck ist bei meinem ersten Besuche schon nach wenigen Minuten Zuhörens ein sehr guter. Nicht dass ich Anspruch darauf mache, schon nach einer Stunde ein fertiges Urteil über die Schulführung abgeben zu können. Soweit habe ich es nach vieljähriger Praxis noch nicht gebracht wie jener Schulpfleger, der einmal sagte: „Ich brauche nur einige Minuten durchs Schlüsselloch der Zimmertüre zu schauen und zu hören und dann kenne ich Schule und Lehrer“. Und warum machte die Schule einen so günstigen Eindruck? In erster Linie war es die vorzügliche Disziplin, die mir imponierte. Wenn ich in eine Schule komme und die Disziplin gut finde, weiss ich meist, woran ich bin und wie ich den Lehrer und seine Tätigkeit zu beurteilen habe. „Die Schuldisziplin ist der Prüfstein für das tiefinnerste

Wesen des Lehrers," sagt Seminardirektor Kehr. Wo die Disziplin gut ist, ist die ganze Schulführung gut, wo es mit der Disziplin „hapert", hapert es meist auch an andern Orten. Meine langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen haben das Gesagte bestätigt. „Eine gute Disziplin ist mehr wert als eine gute Doktrin," sagt Diesterweg, und „Eine Schule ohne Disziplin ist wie eine Mühle ohne Wasser" Comenius.

Alle Merkmale einer guten Disziplin waren in dieser Schule vereinigt: a) Gute Körperhaltung sowohl beim mündlichen Unterricht als auch beim Schreiben. Da war kein unruhiges Hin- und Herrutschen, kein Kopfunterstützen, auch die Arme und Hände, die Beine und die Füsse waren in ruhiger Haltung. b) Grosse Aufmerksamkeit. c) Die Ruhe vor und während des Unterrichts, sowie die Ordnung beim Eintreten ins Schulzimmer und beim Verlassen desselben. d) Die lauten, vollständigen, zusammenhängenden Antworten der Schüler. — Und trotz der äussern Ruhe herrschte bei den Kleinen frische, natürliche Fröhlichkeit. Sie fühlen sich unter der liebevollen, freundlichen und doch energischen Führung der Lehrerin sichtlich wohl. Die Schüler sprechen durch ihr offenes, zutrauliches Wesen überzeugend für den in der Behandlung massgebenden Grundton.

Und welches waren die Mittel zur Erreichung der vortrefflichen Disziplin? Es war insbesondere, wie schon früher betont, das aufmerksame Auge der Lehrerin, das die Schüler beständig überwacht und dem nichts entgeht. Ein Lehrer, der mit offenen Augen nicht sieht und mit gesunden Ohren nicht hört, beständig vor der Klasse hin- und hergeht und nur ins Blaue hineinredet, ohne die Schüler immer zu beobachten, wie ich in Bild Nr. 2 ausgeführt habe, wird im Unterricht nie etwas Bedeutendes leisten. Es liegt eine wunderbare Macht im Auge. „In der Art, wie der Lehrer seine Augen braucht, erkennt man den Grad seiner erzieherischen Tätigkeit" (Kehr.) Wenn etwa eine kleine Unruhe eintreten wollte, erfolgte kein militärisches Rufen und Schreien, keine Moralpredigt, wie ich es an andern Orten etwa zu hören bekam. Mitten im Satz hält die Lehrerin einen Augenblick inne, fixiert den oder die betreffenden Schüler und die Ruhe ist wieder hergestellt, oder sie lässt die Kleinen für kurze Zeit aufstehen oder aus den Bänken treten und einige Turnübungen ausführen.

In zweiter Linie war es die Ruhe und Sicherheit der Lehrerin in ihrem Auftreten, die taktvolle Art, mit der sie mit den Kleinen verkehrte, und nicht zum wenigsten der logisch klare, genetisch entwickelnde, frische, lebendige und anregende Unterricht. Solches Selbstbewusstsein, wie es die Lehrerin an den Tag legte, muss den Schülern Achtung einflössen. Und woher kommt das sichere Auftreten? Die Lehrerin war vorbereitet. Das war auch ersichtlich aus den an der Wandtafel entworfenen Skizzen und den farbigen, sauber ausgeführten Illustrationen zu der Erzählung, die behandelt wurde, und aus den damit im Zusammenhang stehenden schriftlichen Aufgaben. Ist der Lehrer vorbereitet, dann ist sein Unterricht derart, dass sich auch das Interesse bei den Schülern einstellt, und dieses ist neben der Disziplin eine weitere Grundbedingung für einen gedeihlichen Unterricht. Ich beneidete diese Lehrerin förmlich um die Kunst, die sie in ihren Zeichnungen an den Tag legte. Der Lehrer, der diese Gabe des schnellen Entwerfens besitzt, hat vor dem andern, dem diese Eigenschaft abgeht, einen grossen Vorteil. Die Zeichnungen, die Situationsbilder beleben den Unterricht, und was durch zwei Sinne, Aug und Ohr, aufgenommen wird, haftet besser und länger im Gedächtnis.

Besonderes Gewicht legte die Lehrerin auf die Anwendung der fünften der formalen Stufen durch die öfters wiederkehrende, die Phantasie weckende Frage: Was hättet ihr unter diesen Umständen getan? Wie hättet ihr in dieser Lage gehandelt? Was für drollige Antworten man da zu hören bekam! Aber alle zeugten vom kindlichen Standpunkt aus von Nachdenken und Überlegung. Erfreulich war ferner zu beobachten, wie die Lehrerin die Leistungen auch der schwächern Schüler entsprechend anerkannte. Ungenügende oder unrichtige Antworten wurden nicht ohne weiters zurückgewiesen. „Du meinst es recht," sagte die Lehrerin etwa, „aber man kann das, was du gesagt hast, noch schöner und besser ausdrücken; wir wollen dir nachhelfen." Auf diese Art flösste sie den Schwachen Mut und Selbstvertrauen ein.

Wir Lehrer verfallen vielfach in den Fehler — es ist eine allgemeine menschliche Schwäche auch der meisten Eltern — dass wir an unsern Schülern zuviel negative Kritik üben und zu spärlich in der Erteilung von Lob und Anerkennung sind. Immerwährender Tadel ermüdet, stumpft ab und entmutigt schliesslich auch den strebsamsten Schüler. Ein Wort der Anerkennung, in weisem Masse, vorsichtig und gewissenhaft angewendet, wirkt mehr, als zehn Worte des Tadels ausrichten. „Ein Lob, von Liebe durchsonnt, zwingt oft, was tausend Haselstöcke nicht fertig bringen" (Polack). Die Anerkennung der Leistungen, die Teilnahme des Lehrers an der Freude des Kindes am Gelingen seiner Arbeit fördert dessen Lernlust, dessen Arbeitsfreude in hohem Masse. Das Kind hat noch weit mehr als der Erwachsene das Bedürfnis, in seiner Arbeit, in seinem Bestreben nach Pflichterfüllung anerkannt und gewürdigt zu werden.

Anerkennung soll in der Erziehung die Regel, Tadel die Ausnahme sein. Schon Comenius sagte: „Das beste Beispiel für den Lehrer ist in dieser Beziehung die Sonne, welche den wachsenden Dingen stets Licht und Wärme, oft Regen und Wind, selten Donner und Blitz spendet".

(Schluss folgt.)

Mehr Freude im Aufsatzunterricht.

Von Albert Giger, Lehrer in Murg.

Lehrer und Schüler sehnen sich nach einem freudigen Aufsatzunterricht. Viele haben dieses glückliche Ziel erreicht, aber für recht viele Kollegen ist der Aufsatzunterricht ein Sorgenkind. Die Erfolge entsprechen der aufgewandten Zeit und Arbeit nicht; verdriesslich sucht der enttäuschte Pädagoge die Ursache des Misserfolges bei seinen armen Schwachköpfen, wie sie leider geheissen werden. Auf diese Weise wird der Aufsatz dem Kinde zur Qual. Wie froh, dankbar wäre es, wenn ihm im Aufsatzunterricht durch liebevolle Überlegung die Angst erspart und durch Freude ersetzt würde. Ohne Freude keine rechte Arbeit! Obwohl ich noch junger Lehrer bin, hat mich die sauererkämpfte Erfahrung gelehrt, das pädagogische Goldkorn der Freude im Aufsatzunterricht walten zu lassen. Die Freude ist die treibende, fruchtbringende Kraft, die Seele des Aufsatzes. Wo sie fehlt, keimt kein Leben, bleibt alles tot. Der Aufsatz will lebendig sein, muss es sein. Dies wird er nur, wenn der Schreiber, der Schüler, sein Empfinden zum Ausdruck bringen darf. Unmöglich ist ihm dies zumeist im starren, gebundenen Aufsatz. Da muss das Kind die Worte und Gedanken seines Lehrers, oft sogar einen abgeschmackten Musteraufsatz aus einer verrosteten Sammlung nach mehrmaligem Vorlesen schriftlich wiedergeben. Wie kalt ist diese Arbeit im Vergleich mit einem unverdorbenen, natürlichen, lebenswarmen Kinderaufsätzchen. Die Freude, nach der das Kind lechzt, wird ihm völlig geboten im freien Aufsatz. Wer diesen pflegt, hat die Kinderseele gewonnen und wird sich eines fruchtbringenden Aufsatzunterrichtes erfreuen. Ich bin ein Verfechter des freien Aufsatzes, ohne den gebundenen Aufsatz als null und nichtig zu erklären. Oft hat dieser seine Berechtigung, sofern er nicht allzu starr gehandhabt wird; denken wir nur an den Geschäftsaufsatz. Nachstehend will ich nicht die Vor- und Nachteile, das Dafür und Dawider des freien Aufsatzes abwägen, sondern nur Anregung geben. Nach dem Grundsatze: Beispiele reissen hin! will ich einige kleine von meinen Schülern geschriebene Aufsätzchen folgen lassen. Jedermann urteile selbst. Vorausschicken will ich nur eine Bemerkung: Ich frage mich nie ängstlich: Ist das ein kindlicher Ausdruck? Man verlangt in jedem Fach bestmögliche Leistungen. Noch keinem Lehrer ist es eingefallen, einem Kinde, das imstande ist, mit einer höhern als mit seiner Klasse zu rechnen, das Denken im Rechnen zu verbieten,

aus dem Grunde, weil dieses Wissen und Können auf einer höhern Stufe verlangt wird. Kein Lehrer tadelt den Schüler, der einen kunstgerechten Riesenschwung ausführt, mit der Bemerkung: Halt! lass dieses Turnen bleiben, es ist nicht mehr kindlich. Ist jemals einem Schüler das Üben im Schönschreiben verboten worden, wenn er seine Kameraden mit seiner hübschen Schrift weit überflügelte? — Und so steht's auf der ganzen Linie. Nur im Aufsatzunterricht soll's anders sein. Da preist man die Schriftsteller als Vorbilder, und doch will man die Kinder abhalten, sie nachzuahmen. Sicher ist es verfehlt und unnatürlich, den Schülern bestimmte, schöne Phrasen einzudrillen. Wenn ein Kind aber durch lebendigen Sprachunterricht, gutes Lesen usw. zu selbständigen, sprachübersprudelnden Sätzen gelangt, wollen wir froh sein. Lieber zuviel, als zu wenig! Der Sprach- und Gedankenreiche ist besser bestellt als der Sprach- und Gedankenarme. Es ist leichter überfliessendes Leben zu dämmen, als halbtotes Leben zu erfrischen, aufzuwecken.

Beispiele:

1. Ein gutes Wort findet einen guten Ort.

(Gestellte Aufgabe: Schreibt zu irgendeinem Sprichwort eine Erzählung, aus der ich ersehe, dass sich das Sprichwort bewahrheitet hat.)

Es war abends. Einzelne Lichter warfen ihren gespenstischen Schein auf die breiten Strassen der Stadt München. Auf einer Brücke, die über die Isar führt, stand ein noch junger Mann. Er bohrte seinen Blick in die grünen Fluten, die weich die Brückenquader umschmeichelten. Seine Kleider waren zerlumpt; seine Schuhe wiesen grosse Löcher auf. Sein Gesicht zeugte von grossen Seelenkämpfen. Die dunkeln Augen glänzten in unheimlichem Feuer. „Ha, heut ist der Tag der Rache! murmelte er vor sich hin. Diesen Worten folgte ein höhnisches Auflachen. Da — er vernahm Schritte hinter sich. Ein freundlicher Gruss tönte ihm entgegen. Er erwiderte den Gruss nicht, wandte sich aber verwundert um. So freundlich hatte ihn, den armen Landstreicher, noch niemand gegrüsst. Vor ihm stand ein Bauer, ungefähr seines Alters. „Könnten Sie mir vielleicht den Weg zum Hotel ‚Zur goldenen Ente' zeigen?" fragte er den Landstreicher. „Ja, gewiss!" war dessen Antwort. „Bitte, kommen Sie gleich mit!..." Dann wanderten beide von dannen. Unterwegs wandte sich der Bauer an seinen Begleiter: „Nicht wahr, heut ist prachtvolles Wetter, so recht für den Bauern. Es ist nur schade, dass ich heute den Gang in die Stadt machen musste. Leider habe ich wichtige Geschäfte!" Bald entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch zwischen dem Bauer und dem Landstreicher, der dem Landmann seine Lebensgeschichte anvertraute. Er war ein Kind armer Leute. Früh starb ihm sein teurer Vater. Bald folgte ihm die liebe, herzensgute Mutter ins kühle Grab. Sie konnte ihrem kleinen Liebling nichts hinterlassen als ihre Armut. Als armes, siebenjähriges Waislein kam er zu bedürftigen Schustersleuten. Da spürte er erst, was es ist, fremdes Brot essen zu müssen. Überall wurde er gestossen und geschlagen. Niemand begegnete ihm freundlich. Von seinen Mitschülern wurde er als Zielscheibe frechen Spottes benützt. Er hiess eigentlich Johann Starker, wurde aber von jedermann Verdinghansel genannt. Wenn er sich mit andern Knaben zankte, wurde er regelmässig bei seinem Pflegevater verklagt. Dieser schlug den armen Jungen oft blutig. „Der nichtsnutzige Lump soll die Söhne meiner werten Kunden nicht beleidigen!" pflegte er zu sagen. Diese ganz und gar falsche Erziehung machte den armen Kleinen zu einem menschenscheuen, verrohten Jungen. Als er grösser geworden war, verliess er das halbzerfallene Haus seiner immer tiefer ins Elend geratenen Pflegeeltern und wanderte in die Ferne. In der bösen Welt draussen erging es ihm nicht besser als zu Hause. Er wurde verachtet und verspottet. Wegen seines zerlumpten Aussehens schrien ihm die bösen Gassenbuben allerlei hässliche Übernamen nach. Niemand wollte ihm etwas zu verdienen geben. Überall wurde er mit misstrauischen Blicken betrachtet. Das verbitterte den armen Burschen vollends. „Als ich", so erzählte des Bauern Begleiter, „dem Hungertode nahe war, stahl ich hier in dieser Stadt einen Tausendmarkschein, wurde aber ertappt. Ich flehte den Eigentümer des Geldes um Gnade an und klagte ihm meine bittere Not, mein schreckliches Elend. Doch der harte Mann kannte keine Barmherzigkeit. Erbarmungslos verklagte er mich beim Gerichte. Ich wurde zu Gefängnis verurteilt. Gestern bin ich aus der Haft entlassen worden. Während der ganzen Zeit brütete ich schreckliche Rache. Heute Nacht gedachte ich das prachtvolle Wohnhaus meines unbarmherzigen Anklägers in Brand zu stecken, um mich am schaurigschönen Flammenschauspiel zu ergötzen. Ihr freundlicher Gruss aber hat mich bewogen, von der unseligen Tat abzulassen!" Unter diesem Gespräch waren sie endlich im Hotel angelangt. Der gutherzige Bauer bestellte für seinen hungrigen Führer ein schmackhaftes Abendessen und einen frischen Trunk dazu. Hei, wie schmeckte das dem jetzt vergnügt dreinschauenden Burschen! Als er gesättigt war, wollte er sich dankend entfernen. Doch er wurde vom Bauern zurückgehalten und gebeten, ihn nach Hause zu begleiten. Starker nahm die freundliche Einladung gerne an, und die beiden machten sich auf den Weg. Im lieblich gelegenen Bauernhause fand der Fremde gastliche Aufnahme. Der Bauer verschaffte ihm gutgelohnte Arbeit. Zeitlebens war der schaffensfrohe Mann, der einstige Landstreicher, seinem Wohltäter dankbar für den freundlichen Gruss, der ihn vom Verderben zurückgehalten hatte.

2. Wieder eine Mutter. (Märchen.)

(Aufgabe: Heute schreibt jedes einmal ein Märchen; aber kein gelesenes, sondern ein selbsterdachtes.)

Die holdselige Frau Sonne flutete eben über die belebten Berge herein. Die geschmückten Bäume nickten freundlich und riefen der Frau Sonne den herzlichen Morgengruss zu. Ein kleines, armgekleidetes Mädchen trippelte der staubigen Landstrasse entlang. Seine dunklen Augen sahen das Glück und den silbernen Glanz der blühenden Bäume, und in seinem kleinen, verlassenen Herzchen lastete ein grosser, herber Schmerz. Es gelangte an einen stillen Friedhof. Es besuchte ein mit blumenreichem Kranze geschmücktes Grab. Dort kniete es nieder, und heisse Tränen des bittern Schmerzes bedeckten den öden Hügel. Begierig trank die trockene Erde diese auf und brachte sie der heimgegangenen lieben Mutter. Jetzt erhob sich die Beterin und entfernte sich schnell. Ein trauriger Blick huschte nochmals an jene qualvolle Stelle. Es wanderte und wanderte bis zum rankenden Waldessaum. Müde und hungrig setzte es sich auf einen mit weichem Moos gepolsterten Stein. Seltsame Töne klangen an sein empfindsames Ohr und machten das Kind aufmerksam. Es stand eilends auf und ging dem verlockenden Klang der Töne nach. Plötzlich stand es vor einem prächtigen Schloss, das aus lauter schimmernden Schneeglöcklein bestand, die immer ihre reizenden Stimmchen hören liessen: „Pim, pam, pum!" Das Kind stand vor dem Blumenschloss still und schaute geängstigt umher. Da ging die niedliche Türe auf und eine weissgekleidete Frau stand vor ihm. Eine glänzende Krone aus duftenden Schneeglöcklein zierte die schönen Haare. Sie neigte sich freundlich zum armen Waischen hernieder und fragte: „Was für ein qualvolles Herzeleid hast du, mein liebes Kind?!" Dieses hob seine tränengefüllten Augen zu ihr empor und begann zu erzählen: „Gnädige Frau! Ich bin ein armes, verlassenes Kind. Meine teure Mutter schlummert auf dem stillen Friedhof, und mein liebes Väterlein ist im teuflischen Kriege gefallen. Jetzt muss ich in die weite Welt hinaus!" Perlende, heisse Tränen rollten über die gramverzehrten Wangen der jugendlichen Heldin. „Du armer, armer Tropf!" tröstete die gütige Frühlingskönigin das liebliche Leidenskind und drückte ihm einen herzigen Kuss auf die fahle Stirne. „Wenn's so ist, liebes Kind, will ich dir liebevolle Mutter sein und dich als mein eigenes Kind lieben." Dann führte sie es in ihr prächtiges Schloss. Dort verbrachte es seine rosigen Lebensjahre glücklich und zufrieden.

3. Der Föhn vom Samstag auf den Sonntag.

(Aufgabe: Schreibt mir auf, was ihr beim letzten Föhnsturm beobachtet habt.)

Die holde Abendsonne ging unter. Langsam humpelte der lumpige Bursche Föhn herbei. Sein Musikinstrument trug er auf dem Rücken. Sein Hut hing auf dem einen Ohr,

und dazu streckte auch das Nastuch sein Köpfchen aus der Wamstasche heraus. So hielt er Einzug in unserm Dorf und spielte auf dem Instrument zuerst ganz leise. Da die Zeit da war, um ins Bett zu gehen, schlich ich mich in mein Kämmerlein. Nach beendetem Nachtgebet schloss ich meine Augen.

Die Nacht ging zur Neige und die Morgendämmerung war da. Plötzlich wurde ich durch ein Heulen aus meinem Schlafe erweckt. Erschrocken fuhr ich in die Höhe und ich fragte mich: „Was ist wohl los?" Bald war die Antwort da, denn der vorwitzige Föhn schaute zum Fenster herein, und seinem Munde entquoll ein lustiges Lachen. Ich konnte keinen Schlaf mehr finden. Allüberall kehrte er ein, bei jedem Baum und jedem Strauch, und überall fand er eine Gespielin oder einen Freund. Jetzt ging er mit ihnen auf den Tanz, und manche Buntröckchen fanden bei diesem Spiel den Tod. Ja, auch der Fensterladen wollte eine Luftreise machen, wobei er aber zutode fiel. Ein Blech hüpfte auch der Strasse entlang. Ich hüpfte nun auch aus meinem warmen Bette heraus. Der unbarmherzige Föhn liess sein Liedchen immer heftiger erschallen und immer mehr Freude bekam er. Die Glocken riefen uns zur Kirche. Immer noch weilte der Föhn bei uns. Da aber alles schon mitspielte, fand er keine neuen Kameraden mehr, und er zog ab.

Ins Märchenland.

„Was ein junger Freund heimatlicher Poesie hier bietet, ist eine bescheidene Gabe, aber er hat es gut im Sinn. Er will zu den Kindern reden, will altes Volksgut ihnen im Ton der Grossvatersprache darbieten und den heimeligen Klang der unverfälschten Mundart ihnen lieb und vertraut machen, auf dass sie wieder mehr nach jenem alten, schönen Volks- und Kinderbrauche des häuslichen Erzählens verlangen. Auch an die Erwachsenen wendet sich der Erzähler. Manche Mutter, mancher Lehrer, meint er, könnten vielleicht angeregt werden, wie es die Grossmutter tat, in der reinen Heimatsprache das alte, edle Volksgut den Kindern und den Hausgenossen zu vermitteln und mitzuhelfen, die Wohn- und Schulstuben freundlich zu machen mit dem hellen Schimmer dieses Märchengoldes, das so viele Tausende unserer Vorfahren erfreut und beglückt hat," sagt Prof. Josef Reinhart zum Geleite des 5. Heftes der Jugend-Born-Sammlung. 's Märlichrättli. Was albe dr Grossätti verzellt het. Urgschriebe vom *Eduard Fischer*. Mit Zeichnige vom Hans Witzig. Aarau. Sauerländer & Co.

Märchen! „Ihr blosses Dasein reicht hin, sie zu schützen. Was so mannigfach und immer wieder von neuem erfreut und belehrt, trägt seine Notwendigkeit in sich und ist gewiss aus jener ewigen Quelle gekommen, die alles Leben betaut, und wenn es auch nur ein einziger Tropfen wäre, den ein kleines zusammengefaltetes Blatt gefasst hat, so schimmert er doch in dem ersten Morgenrot. — Darum geht durch diese Dichtung jene Reinheit, um deretwillen uns Kinder so wunderbar und selig erscheinen: Kindermärchen werden erzählt, damit in ihrem reinen und milden Lichte die ersten Gedanken und Kräfte des Herzens aufwachen und wachsen." (Grimm.) Das Märchen steht abseits der Welt in einem umfriedeten, ungestörten Platz, über welchen hinaus jene nicht weiter schaut. Darum kennt es weder Namen noch Orte, noch eine bestimmte Heimat, und doch ist es vielfach Gemeingut. Die meisten geschilderten Zustände des Lebens sind so einfach, dass viele sie wohl im eigenen gefunden; aber sie sind, wie alles Wahrhaftige, immer wieder neu und ergreifend. (Rud. Lippert, Method. Handbuch der Literatur.) Der Umkreis dieser Welt ist bestimmt und abgeschlossen; Könige und Königskinder, treue Diener und sonstige ehrliche Leute, Handwerker, Fischer, Müller, Köhler und Hirten, die der Natur am nächsten stehen, erscheinen darin; alles ist belebt, wie in einer goldenen Zeit. Sonne, Mond und Sterne sind zugänglich und geben Geschenke. Die Fähigkeit zu glauben (und damit die ästhetische Illusion) ist bei den Menschen um so stärker, je passiver der reflektierende Verstand ist. Die durch keine Kritik gehemmte kindliche Phantasie lässt das Unmögliche möglich erscheinen; der Kindesglaube nimmt es auf, je bunter und überraschender in der Wendung, desto lieber. Der bekannte Apparat von Zauberwesen übt seinen besondern Reiz. Die im Märchen auftretenden Menschen sind in ihrem Charakter einfach gut oder böse, entsprechend der Anlage und Auffassung der Kinder, die mit ganzer Seele für oder wider eine Sache oder Person einstehen. Die poetische Gerechtigkeit macht sich in Lohn oder Strafe unbedingt geltend. Die beiden letztern Faktoren spielen ja auch im Leben des Kindes eine gewaltige Rolle.

Selbst im Drama und auf der Bühne des Lebens ist übrigens der Zusammenhang von Schuld und Sühne ja bekannt und nicht zu leugnen. Ist das der Grund, warum auch wir Erwachsene noch gern zum Märchen greifen? Finden wir nicht in dieser auch den Naturvölkern bekannten Dichtungsart die Erfahrung des Lebens bestätigt, die Schwächen und Leidenschaften der Menschen bestraft: die eitle Dummheit, den Stolz, die Prahlsucht, den Neid? Und belohnt nicht das Leben in der Regel die wahre Tüchtigkeit und Güte? (Trotz der verschrieenen Zeitläufte wagen wir diese optimistische Ansicht zu verteidigen.)

Dass es im Märchen auch geschieht, darin liegt sein hoher erzieherischer Wert. Die Nomadin in der Oase bietet ihrem Kinde Märchen, um es zu erfreuen und zu belehren. Aus dem Leben ist es geschöpft und dem Leben wird es dargebracht; es veraltet darum nicht, bedarf aber der Pflege in der Wiedergabe. Wahr und lebensvoll muss es gestaltet werden. Das ist die Stärke des Verfassers, der als kleiner Knirps so oft und gerne seinem redelustigen Grossätti lauschte und nun aus dem reichen „Märlichrättli" freigebig köstliche Früchte austeilt, sie begleitend mit der heimeligen Mundart und diese zugleich erhaltend und bereichernd. Das Märchen (wie die Kunst überhaupt) soll nicht nur unterhalten und belehren, sondern auch erziehen und veredeln. Es wirkt auf den Willen dadurch, dass es zur Nachahmung guten Handelns anspornt und vor schlechtem zurückhalten soll. Früher pflegte man moralisierende Poesien in die Schullesebücher aufzunehmen. Heute will man gar nichts davon wissen. Die Mode liebt starke Schwankungen. Das eine Extrem ist so falsch wie das andere; es fehlt auch nicht an Inkonsequenzen. Während man gegen ein in poetischer Sprache gehaltenes Gebet oder eine Kindergeschichte mit ethischem Grundgedanken eifert, nimmt man keinen Anstoss an einem Vaterlandslied, das die Treue, die Tapferkeit, die Selbstaufopferung besingt, also auch eine moralische Tendenz hat. Eine Kunst, die ethische oder religiöse Gedanken und Empfindungen grundsätzlich von sich ferne hält, ist sich selbst so untreu geworden, wie diejenige, die es nur auf die sittliche Erziehung abgesehen hat. (J. A. Herzog, Poetik, Leipzig. G. Freitag. 1914.)

Das Gute liegt wohl auch hier in der goldenen Mitte und besonders, wenn es in der humorvollen unaufdringlichen Form geschieht, wie der Verfasser es tut, beispielsweise im „Märli": „Dr Has und dr Igel". Beim vierundsiebzigsten Wettlauf büsst der arme Lampe seine Dummheit und Überhebung mit einem schrecklichen tödlichen Blutsturz in der Ackerfurche. „Sither het's kei Has meh gwogt, mit dem Igel i d'Wett z'laufe. Und d'Lüt, wo dervo g'chört hei, säge das: „Es söll si keine, und wenn er no so ne vürnähme Her wär, über es gringers Mandli lustig mache, und sött's au grad en Igel sy. Zwöitens, wenn eine wybet, muess er e Frau neh, wo zue-n-em passt und usgseht, wie-n-er sälber. Wer also sälber en Igel isch, muess luege, ass sy Frau au einen isch — und so wyters." Wer den Kleinen eine Freude machen will, der greife zum billigen, köstlichen „Märlichrättli." *a.*

Die Volkshochschule soll eine Pflegestätte frei aufstrebender Menschen sein, ein heiliger Tempel, wo alle Zuflucht suchen, die durch des Lebens Not oder durch die Irrwege eines seltsamen Geschickes von den sog. höhern Schulen ausgeschlossen waren. Eine spät erwachende Sehnsucht treibt sie, ihrem beruflichen Wirken und Schaffen eine höhere Weihe zu verleihen, indem sie es in den Gesamtorganismus alles Weltgeschehens und aller Kulturentwicklung einreichen.

Pestalozza.